Lippische Landeskirche
Evangelische Kirche von Westfalen

rU intern

Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe

55. Jahrgang 2|2026

An Weihnachten kommt der Weihnachtsmann? – RU mit Blick auf zunehmende Pluralität

Konfessionslos oder konfessionsfrei – wie man es auch nennen mag: Religiöses Erleben und Wissen erudiert zunehmend in der Gesellschaft bzw. wird immer individueller. Eine große Herausforderung für alle, die im RU tagtäglich mit der Pluralität der Anschauungen und Fragen umgehen. ru intern hat zum Thema neben theoretischen Grundlagen und Forderungen praktische Tipps und Unterrichtseinheiten gesammelt.

In dieser Ausgabe

Augen auf | S. 3
Wenn für immer mehr Kinder und Jugendliche Religion im Alltag keine Rolle spielt, hat das Auswirkungen für den RU: Stichworte sind Perspektivenverschränkung, Perspektivübernahme, Perspektivenwechsel, erklärt Jan Woppowa, Osnabrück.

Was heißt hier konfessionslos! | S. 9
Eine Begriffsbestimmung vorab – und seine Konsequenzen für den RU. Zusammenfassung eines Tagungsberichts von Konstantin Lindner.

Orientierung | S. 12
2023 erarbeitete die EKD (Text 142) einen Handlungsrahmen für den Religionsunterricht in der Grundschule: Im Zentrum stehen die Kinder mit ihren vielfältigen Erfahrungen im Blick auf Religion. Hans Möhler stellt vor.

Islam und Weihnachten | S. 20
Birgül Karaarslan, Krefeld, schildert den unterschiedlichen Umgang von Muslimen mit dem christlichen Weihnachtsfest.

Weihnachten verpennt. Fast | S. 19
Svenja Blaczek, PTI Rheinland, bietet mit dem Buch „*Wie Rebekka beinahe Weihnachten verschlief*“ Bausteine an, um multikulturell und interreligiös das Fest kennenzulernen.

Weihnachtsmelodien | S. 27
Christina Heidemann, PI Villigst, geht es musikalisch an: Drei Lieder helfen, einen Zugang zum Weihnachtsfest mit oder ohne Vorkenntnisse zu finden.

Krippen überall | S. 33
Weihnachtskrippen betrachten oder eine Weihnachtsfeier vorbereiten und durchführen? Zwei praktische Projekte stellt Sven Christian Puissant, Bielefeld, für die Berufsschule vor.

Weihnachten nah und fern | S. 41
Der Künstler Dick Bruna hat die Weihnachtsgeschichte in sehr einfachen klaren Bildern dargestellt. Sabine Grünschläger-Brenneke, PI Villigst, nutzt die Reduktion zur Fantasie-Entfaltung der Kinder.

Zu Zeiten der DDR | S. 50
Religiöses Fest und staatlicher Atheismus: Wie versuchte die sozialistische Führung, Religion aus dem Alltag zu verbannen? Zusammengetragen von Hans Möhler, Bielefeld.

Aus Kirche und Gesellschaft | S. 52

Leitlinien einer Religionsdidaktik für Religionslose[1]

1. Grundlegende Perspektiven

1.1 Zur Pluralität religiöser und nichtreligiöser Lebensorientierungen

Die steigende Zahl an Menschen, die sich selbst als ‚religionslos', ‚nichtreligiös' oder ‚konfessionslos' bezeichnen, ist in der Kirchen- und Religionssoziologie gut dokumentiert. Derzeit gehören (vgl. fowid.de, Stand 2024) ca. 45 Prozent der deutschen Bevölkerung einer der Landeskirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) bzw. der Römisch-katholischen Kirche an, ca. 4 Prozent werden als gemeindlich gebundene Muslime gezählt und ebenso viele mit anderer Religionszugehörigkeit (darunter beispielsweise christlich-orthodoxe und freikirchliche, jüdische oder buddhistische Gemeinschaften). Der Anteil der Konfessions- bzw. Religionslosen beträgt mittlerweile ca. 47 Prozent.

Aufgrund des demografischen Wandels, aber auch aufgrund einer steigenden Zahl an Kirchenaustritten sowie zurückgehender Taufen werden die beiden Großkirchen in den nächsten dreißig Jahren voraussichtlich die Hälfte ihrer Mitglieder und Kirchensteuereinnahmen verlieren.

In der Kirchen- und Religionssoziologie ist heute unstrittig, dass die formale Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft noch keine Auskunft über das soziologisch beschreibbare Partizipationsverhalten an einer religiösen Praxis gibt. In vielen Schattierungen gibt es beispielsweise Kirchenmitglieder, die nicht beten, keine Sonntagsgottesdienste besuchen und der Kirche, der sie formal angehören, keine Bedeutung in ihrem Alltag zuschreiben; auf der anderen Seite finden sich jedoch auch Konfessionslose, die an einer wie auch immer qualifizierten religiösen Praxis partizipieren. Die kategorial bestimmbare Konfessionslosigkeit (als formale Nicht-Mitgliedschaft in einer Körperschaft des öffentlichen Rechts) und die graduell beschreibbare Religionslosigkeit (als abgestuftes Partizipationsverhalten an einer religiösen Praxis) sind darüber hinaus vom individuellen Glauben des Menschen zu unterscheiden.

Eine Religionsdidaktik für Religionslose, wie sie in diesem Beitrag in aller Kürze entfaltet wird, basiert auf der Unterscheidung zwischen Glaube, Konfession und Religion. Sie bezieht sich auf das empirisch beschreibbare Partizipationsverhalten an einer kulturellen Praxis und schenkt daher den vielfältigen Gestaltungsformen der Konfessionen und Religionen besondere Aufmerksamkeit (Käbisch 2021). Der Religionsunterricht hat nicht zum Ziel, Konfessions- bzw. Religionslose zum Glauben zu führen oder für die Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft zu gewinnen. Sie sollen vielmehr religiöse Praktiken beobachten, beschreiben und reflektieren, an denen sie selbst nicht partizipieren. Dem Verhältnis zwischen Partizipation und Reflexion, Teilnahme und Beobachtung sowie Binnen- und Außenperspektive wird daher in einer Religionsdidaktik für Religionslose besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

1.2 Multiperspektivität als didaktisches Leitprinzip

Konfessions- und Religionslosigkeit muss in Gesamtdeutschland als ein Normalfall der Lebensgestaltung in den Blick kommen, auch wenn historisch gewachsene Unterschiede zwischen Nord und Süd, Ost und West sowie Stadt und Land bestehen. Aufgrund der demographischen und religionssoziologischen Entwicklungen ist vor allem eine Religionsdidaktik für den konfessionellen Religionsunterricht notwendig, die nicht nur konstitutiv auf das subjektive Selbstverständnis der Menschen und die Pluralität *religiöser* Lebensorientierungen, sondern auch auf die Pluralität *nichtreligiöser* Lebensorientierungen bezogen ist. Konfessions- und Religionslosigkeit ist nicht nur eine Rahmenbedingung des konfessionellen Religionsunterrichts, da dieser (ebenso wie der Ethikunterricht) in säkularen Kontexten stattfindet. Konfessions- und Religionslosigkeit muss vielmehr auch zum Thema *im* Religionsunterricht werden und bei der bildungstheoretischen Reflexion von Zielen und Methoden konstitutiv berücksichtigt werden. Eine Religionsdidaktik für Religionslose ist daher keine Spezialdidaktik für bestimmte Schüler*innen, sondern verfolgt den Anspruch, eine religiöse Grundbildung für *alle* Schüler*innen zu ermöglichen. Konfessions- und Religionslosigkeit wird damit schließlich zu einer Herausforderung für jede Didaktik des Religionsunterrichts, auf die wiederum das Prinzip der Multiperspektivität in besonderer Weise reagieren kann.

Der hier folgende Rekurs (siehe Kap. 2) auf das didaktische Prinzip der Multiperspektivität resultiert aus der Sache heraus. Aus Sicht der Allgemeinen Didaktik lassen sich fachübergreifende Begründungen anführen, die insbesondere für eine Religionsdidaktik für Religionslose relevant sein können. So scheint das Prinzip der Multiperspektivität dem Anspruch am besten gerecht werden zu können, „die Vielfalt vorhandener, vielleicht noch nicht artikulierbarer Betrachtungsweisen von Wirklichkeit, wie sie in der Biographie und der Erfahrung der Schüler*innen verankert ist, so aufzugreifen und sichtbar zu machen, dass sie mit einer anderen Vielfalt möglicher Perspektiven und Weltdeutungen in Kultur und Gesellschaft, in Wissenschaft und Politik in ein produktives Spannungsverhältnis gesetzt werden kann“ (Duncker 2005, S. 9). Ergänzt man hier religiöse und nichtreligiöse Weltdeutungen, betritt man das Feld religiöser Bildung. Multiperspektivität ist daher nicht nur ein zentrales Prinzip der Politik-, Geschichts- oder Literaturdidaktik, sondern auch der Religionsdidaktik (bspw. Woppowa 2018, S. 185–191; Schröder 2026).

1.3 Konzeptionelle Weiterentwicklungen des konfessionellen Religionsunterrichts

Im Kontext des bereits vielfach thematisierten Modells einer Kooperation in der affinen Fächergruppe (Philosophie, Ethik und Religion) kann auf einer didaktischen Metaebene die interdisziplinäre Verschränkung von philosophie-, ethik- und religionsdidaktischen Perspektiven eine wechselseitig kritisch-produktive Bereicherung darstellen. In konzeptioneller Hinsicht gewinnt der konfessionelle bzw. konfessionell-kooperative Religionsunterricht auf der Grundlage einer Religionsdidaktik für Religionslose dadurch eine Perspektivenerweiterung auf seine Lerngegenstände, und zwar unter der Voraussetzung eines Erkenntnisstrebens *etsi deus non daretur* (als ob es Gott nicht gäbe), bspw. in Fragen der ethischen Urteilsfindung oder in der Unterscheidung säkularer und religiöser Spiritualität. Die Kooperation mit dem Philosophie- oder Ethikunterricht kann dabei nicht zuletzt auch zu einem kritischen Korrektiv auf der Ebene didaktischer Prinzipien, Ansätze und Lernformen werden. Umgekehrt kann auf einer didaktischen Metaebene auch

der Religionsunterricht das philosophische Lernen an nichtkonfessionellen oder nichtreligiösen Weltdeutungen bereichern, indem er seine genuine Perspektive unter der Voraussetzung *etsi deus daretur* (als ob es Gott gäbe) epistemisch bescheiden (Woppowa 2022) ins Spiel bringt, bspw. in Fragen der Letztbegründung ethischer Normen oder in der Wahrnehmung von religions- oder konfessionskulturellen Phänomenen in der Gesellschaft.

2. Zur differenzsensiblen Gestaltung von Praxis

Das oben erwähnte Prinzip der Multiperspektivität lässt sich im Religionsunterricht in drei didaktischen Modi operationalisieren, die durch bereits andernorts und mehrfach eingeführte Begriffe charakterisiert werden:

Eine im ***Modus der Perspektivenverschränkung*** erfolgende Planung mehrstündiger Unterrichtseinheiten soll vor allem garantieren, dass Schüler*innen unterschiedliche Perspektiven kennenlernen, identifizieren und unterscheiden können.
Im ***Modus der Perspektivübernahme*** geht es darum, dass Schüler*innen durch geeignete Lernaufgaben ihre Kompetenz erweitern, das Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen zu imaginieren und Situationen aus deren Perspektive zu beschreiben und zu bewerten. Im Unterschied zu Empathie und Mitgefühl handelt es sich bei der Perspektivübernahme um einen kognitiven Akt.

Durch Wechsel der eigenen Perspektive gerät manches unumstößlich Geglaubte in Schieflage. Eine meist guttuende Neuorientierung wird nötig. *Foto: pixabay, jill wellington*

Unterrichtsgespräche im ***Modus des Perspektivenwechsels*** beziehen sich schließlich auf die Fähigkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen mindestens zwei Perspektiven auf einer Metaebene zu reflektieren und deren Verhältnis zueinander zu koordinieren.

Diese Modi lassen sich auch in eine Religionsdidaktik für Religionslose integrieren:

2.1 Unterrichtsplanung im Modus der Perspektivenverschränkung

Perspektivenverschränkung bezieht sich auf die thematische Planung von Unterrichtsvorhaben oder Unterrichtsstunden und kann als Erschließung verschiedener Perspektiven durch geeignete Lernarrangements, Quellenauswahl, Medien und Fragestellungen verstanden werden. Die Verschränkung unterschiedlicher Perspektiven intendiert einen Mehrgewinn an Erkenntnis durch Perspektivenerweiterung.

Die Erschließung religiöser Themen gewinnt etwa dadurch eine Perspektivenerweiterung, dass in Unterrichtsmaterialien authentische Stimmen verschiedener Religionen und Religiositäten zur Sprache kommen, in denen Schüler*innen bspw. religiöse Symbole, Texte und Praktiken im Leben von Gleichaltrigen kennenlernen können. Eine Kernkompetenz von Lehrkräften für einen heterogenitätssensiblen Religionsunterricht besteht darin, entsprechende Unterrichtsmaterialien an ihre Lerngruppen anzupassen und um konfessions- bzw. religionslose Stimmen zu erweitern (bspw. Käbisch 2014, S. 275–277).

Die Verschränkung von Perspektiven zielt auf neue Erkenntnisse, die ohne sie nicht oder nur schwer zu ermöglichen wären. Auf diese Weise kann der Religionsunterricht vielfältige Identifikationsangebote machen und seinem Anspruch gerecht werden, ein Bildungs- und Reflexionsangebot für *alle* Schüler*innen zu sein.

Eine Unterrichtsplanung im Modus der Perspektivenverschränkung vermeidet zudem Probleme der Stereotypisierung, wenn bspw. nicht abstrakte Weltanschauungen, sondern in exemplarischer Weise konkrete Lebenszusammenhänge oder Quellen thematisiert werden, in denen religiöse und nichtreligiöse Lebensorientierungen und Welterschließungsperspektiven eine (durchaus konflikthafte und Kontroversität auslösende) Rolle spielen – und zwar im Sinne von gleichberechtigten Querschnittsthemen bei möglichst vielen Lerngegenständen des Unterrichts.

2.2 Lernaufgaben im Modus der Perspektivübernahme

Auch wenn tieferreichende empirische Studien über die Wirksamkeit von Lernaufgaben zur Perspektivübernahme noch ausstehen bzw. erste eher ernüchternde Erkenntnisse zeigen (Schweitzer et al. 2017), kann davon ausgegangen werden, dass Lernaufgaben zur Perspektivübernahme mindestens eine notwendige (wenn auch nicht immer auch hinreichende) Voraussetzung darstellen.

Beispielaufgaben aus Unterrichtsmaterialien (bspw. Käbisch/Woppowa 2020) können deutlich machen, dass es im schulischen Religionsunterricht nicht darum geht, eine bestimmte konfessionelle oder religiöse Perspektive dauerhaft (im Sinne einer stabilen Denk-, Einstellungs- oder Verhaltensänderung) zu übernehmen. Nicht nur konfessions- bzw. religionslose, sondern alle Schüler*innen sind vielmehr dazu eingeladen, sich das Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen vorzustellen und probeweise aus deren Perspektive zu argumentieren. Für dieses Bildungsziel ist weder die formale Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft noch die Partizipation an einer religiösen Praxis eine notwendige Lernvoraussetzung.

2.3 Unterrichtsgespräche im Modus des Perspektivenwechsels

Das Nachdenken (Metakognition) darüber, was sich am Denken, Fühlen und Handeln bzw. an der Bewertung einer Situation ändert, wenn sie aus verschiedenen Perspektiven betrachtet, beschrieben und analysiert wird,

*Die Frage, was ist wirklich, was ist wahr, werden Schüler*innen unterschiedlich beantworten – je aus ihrer Sichtweise.Foto: pixabay, Elstef*

vollzieht sich im Modus des Perspektivenwechsels bzw. der Perspektivenkoordination. Der Perspektivenwechsel kann sich auf verschiedene Personen oder Gruppen, auf unterschiedliche Welterschließungs- oder Systemperspektiven und auf den damit einhergehenden Wechsel zwischen Innen- und Außenperspektive beziehen.
Bestimmte Lernaufgaben oder Impulse (bspw. Käbisch/Woppowa 2020) sind dazu geeignet, entsprechende Unterrichtsgespräche bspw. über verschiedene Zugänge zur Weltdeutung und damit verbundene Wahrheitsansprüche anzuregen: aus jüdisch- oder christlich-schöpfungstheologischer, aus naturwissenschaftlicher oder aus literaturwissenschaftlicher Perspektive, aus der Perspektive anderer Religionen oder aus der Sicht eines nichtreligiösen Menschen. Die Frage „Wer hat recht oder was ist wahr?“ lässt sich nicht exklusiv beantworten, sondern nur im Bewusstsein von Multiperspektivität und Komplementarität, zudem in einer Haltung der epistemischen Bescheidenheit, in der Mehrdeutigkeiten und Ambiguitätstoleranz einen Ort haben (Woppowa 2022).

3. Fazit

Sowohl die unterrichtliche Planung, das heißt die Quellenauswahl und Modellierung von Lerngegenständen, im Modus der Perspektivenverschränkung als auch die verschiedenen Formen der Perspektivübernahme sind eine Voraussetzung für eine im Unterrichtsgespräch anzubahnende Fähigkeit zum reflektierten Perspektivenwechsel, aber nicht mit diesem identisch. Denn beim Perspektivenwechsel wird die Perspektivübernahme selbst zum Thema und damit auch der Unterschied zwischen religiösen und nichtreligiösen Perspektiven: Was ändert sich an einer Bewertung, wenn ein Ereignis (z.B. die Frage nach der Weltdeutung) aus einer theologi-

schen oder naturwissenschaftlichen, aus einer religiösen oder nichtreligiösen Perspektive betrachtet wird? Solche und ähnliche Fragen werden im Religionsunterricht eigentlich schon immer gestellt.

Zugleich aber soll die Bearbeitung solcher Fragen die Möglichkeit eröffnen, auch konfessions- bzw. religionslose Perspektiven unter der Maßgabe *etsi deus non daretur* ganz selbstverständlich zur Sprache kommen zu lassen. Eine Religionsdidaktik für Religionslose würde sich auf diese Weise geräuschlos in den Religionsunterricht und seine Didaktik einfügen, aber einen echten Mehrwert für den Unterricht in religiös-weltanschaulich heterogenen Lerngruppen bieten.

Jan Woppowa

ist Professor für Religionspädagogik mit Pastoraltheologie am Institut für Katholische Theologie in Osnabrück

Endnote

1 Der folgende Beitrag ist eine gekürzte und geringfügig veränderte Fassung meines zusammen mit David Käbisch (†) verfassten Aufsatzes: Religionsdidaktik für Religionslose, in: B. Grümme/M. Pirner (Hg.), Religionsunterricht weiterdenken. Innovative Ansätze für eine zukunftsfähige Religionsdidaktik, Stuttgart 2023, S. 284-297.

Literatur

L. Duncker (2005), Professionalität des Zeigens. Mehrperspektivität als Prinzip der Allgemeinen Didaktik, in: L. Duncker/W. Sander/C. Surkamp (Hrsg.), Perspektivenvielfalt im Unterricht, Stuttgart, S. 9-20.

D. Käbisch (2014), Religionsunterricht und Konfessionslosigkeit. Eine fachdidaktische Grundlegung. Tübingen.

D. Käbisch (2021), Art. Konfessionslosigkeit, in: Wissenschaftlich Religionspädagogisches Lexikon im Internet. https://doi.org/10.23768/wirelex.Konfessionslosigkeit.200752

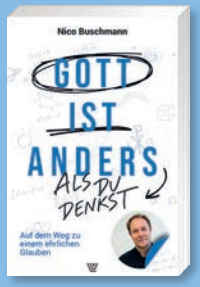
D. Käbisch/J. Woppowa (2020), Perspektiven verschränken und Lernaufgaben konstruieren. Religion unterrichten, 1(1), S. 10-18. https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.13109/reun.2020.1.issue-1

B. Schröder (2026), Perspektivität in der Religionsdidaktik, in: A. Burkard/C. Link/B. Schröder/C. Surkamp (Hg.), Perspektivität in den Fächern, Münster/New York, S. 223–238.

F. Schweitzer/M. Bräuer/R. Boschki (Hrsg.) (2017), Interreligiöses Lernen durch Perspektivenübernahme. Eine empirische Untersuchung religionsdidaktischer Ansätze, Münster.

J. Woppowa (2018), Religionsdidaktik, Paderborn.

J. Woppowa (2022), Epistemische Bescheidenheit und Mut zur Ambiguität – Überlegungen zur Professionalität von Religionslehrkräften angesichts wachsender Konfessionslosigkeit, in: U. Kropač/M. Schambeck (Hg.), Konfessionslosigkeit als Normalfall. Religions- und Ethikunterricht in säkularen Kontexten, Freiburg i. Br., S. 309–324.



Eine Frau wird schwanger, ohne je mit einem Mann geschlafen zu haben. Ein Wanderprediger spaziert über einen See. Leichen verlassen ihre Gräber. Und über allem thront ein alter Mann, der scheinbar bei Erdbeben, Krieg und Krebs konsequent wegsieht.
Viele Menschen haben aufgehört zu glauben, weil das nicht zu ihrem eigenen Erleben passt. Nico Buschmann, Pfarrer und als @einschpunk eine der bekanntesten progressiven Stimmen im deutschen Social Web, sagt: Ihr habt recht. *Diesen* Gott gibt es nicht. Buschmann liest die großen biblischen Geschichten neu, historisch-kritisch und überraschend nah am Leben, und zeigt, dass progressive Theologie zu mehr Tiefe, mehr Ehrlichkeit, mehr Relevanz führt. Ein Buch für alle, die zweifeln und suchen. Oder den Mut haben, den eigenen Glauben neu zu denken.

Nico Buschmann: Gott ist anders (als du denkst).
Auf dem Weg zu einem ehrlichen Glauben.
Luther-Verlag 2026, ISBN 978-3-7858-0964-8, Pb., 264 S.

Was bedeutet „religionslos“?

In Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz, gibt es immer mehr Menschen, die keiner Religionsgemeinschaft angehören. Deshalb beschäftigt sich die Religionspädagogik zunehmend mit der Frage, wie religiöse Bildung für Kinder und Jugendliche gestaltet werden kann, die ohne eine religiöse Sichtweise leben. Der Religionsunterricht muss sich verstärkt fragen, wie er diese Schüler*innen erreichen kann, ohne einerseits seine eigene religiöse Ausrichtung aufzugeben oder andererseits Schüler*innen zu einer religiösen Deutung ihres Alltags bewegen zu wollen.

1. Was bedeutet „religionslos“?

Zunächst müssen verschiedene Begriffe unterschieden werden. „Konfessionslos“, „religionslos“ und „religionsfern“ bedeuten nicht dasselbe. Alle drei meinen nicht automatisch: religiös desinteressiert. Außerdem kann die Bezeichnung „-los“ so wirken, als fehle diesen Menschen etwas, was von ihnen aber nicht so empfunden wird. Im Gegenteil: sie verstehen sich selbst lieber als „religionsfrei“ oder „konfessionsfrei“. Es ist ihnen wichtig, dass sie selbst entscheiden dürfen, ob und in welcher Form Religion für sie wichtig ist. Wenn der Begriff „religionslos“ verwendet wird, wird er wertungsfrei benutzt.

Religionslos heißt zunächst: Die- oder derjenige gehört keiner Religionsgemeinschaft an. Religionslosigkeit kann unterschiedliche Ursachen haben. In Ostdeutschland hängt sie teilweise mit der früheren staatlichen Politik der DDR zusammen, in der Religion stark zurückgedrängt wurde. In anderen Regionen entstand Religionslosigkeit eher durch gesellschaftliche Veränderungen und eine zunehmende Angebotsvielfalt von Weltdeutungen.
Aber auch die Sichtweisen religiöser Menschen fächern sich ständig weiter auf, Charles Taylor (Professor für Philosophie in Montreal) spricht hier von einer „*religiösen Supernova*“: Jede und jeder entwickelt eine ganz private spirituelle Sichtweise auf das Leben, z.T. fernab jeder offiziellen Sprache der Religionsvertreter/innen. Religion ist dann eine persönliche Entscheidung und nicht mehr durch Institutionen oder Familien vorgegeben.
Wichtig ist: Religionslose Menschen sind nicht automatisch Atheisten oder Agnostiker. Sie haben sich mit religiösen Fragen schlicht nicht beschäftigt, sie sind für sie kein Bestandteil ihres Alltags. Als Beleg dafür dient die Antwort ostdeutscher Jugendlicher auf die Frage: „Sind Sie eher christlich oder atheistisch eingestellt?“ – Weder noch, normal halt!“* Für sie kann Religion wie eine fremde Welt wirken – aber dadurch auch wieder Neugierde hervorrufen.

2. Warum ist religiöse Bildung auch für religionslose Schüler*innen wichtig?

Die Antwort ist einfach: Weil religiöse Bildung ein Teil von Allgemeinbildung ist. Religion beeinflusst Geschichte, Politik, Kunst, Literatur, Kultur und das Zusammenleben der Menschen. Deshalb kann es auch für religionslose Jugendliche wichtig sein, Religion kennenzulernen und verstehen zu können.
Dafür muss der Religionsunterricht die Interessen religionsloser Schüler*innen ernst nehmen. Manche von ihnen sind durchaus

Weihnachten – das Fest der Familie und Besinnlichkeit? Die Lebenswirklichkeit sieht anders aus. Schon lange zieht es Jugendliche an den Festtagen abends in den Club. *Foto: unsplash, Luigi Ritchie*

neugierig auf religiöse Fragestellungen, z.B. warum Menschen glauben, beten oder religiöse Rituale durchführen und welchen Sinn Religion für das Leben haben kann. Dieses Interesse bedeutet aber nicht automatisch, dass sie einer Religionsgemeinschaft beitreten möchten.

Deshalb sollte der Unterricht einen offenen Dialog auf Augenhöhe ermöglichen. Religionslose Schüler*innen werden dabei nicht als Menschen betrachtet, denen Religion „fehlt". Ihre eigenen Überzeugungen werden respektiert, denn auch nichtreligiöse Weltanschauungen können Menschen Orientierung und Sinn geben.

Der Religionsunterricht kann zeigen, welche Antworten Religion auf tiefergehende Fragen des Lebens gibt – neben anderen Antwort-Anbietern. Ziel ist es dabei, den Schüler*innen zu ermöglichen, religiöse Vorstellungen kennenzulernen, zu verstehen und sich eine eigene Meinung dazu zu bilden – und umgekehrt bei religiösen Kindern und Jugendlichen ein Verständnis für andere Deutungen der Welt zu wecken.

3. Wie sollte der Religionsunterricht gestaltet werden?

Der konfessionelle Religionsunterricht sollte sich noch mehr für religionslose Schüler*innen anbieten. Das zeigt sich in der Gestaltung des Unterrichts: Religiöse Inhalte werden noch stärker so vermittelt, dass man sie ohne jegliche religiöse Vorerfahrungen verstehen kann, christliche Vorstellungen werden nicht als selbstverständlich vorausgesetzt. Der Unterricht arbeitet außerdem deutlicher heraus, warum Religion für Mensch und Gesellschaft Bedeutung haben kann.

Dabei wird zwischen zwei Formen des Umgangs mit Religion unterschieden: Man kann *über* Religion sprechen, oder man kann *selbst religiös* kommunizieren. Für religionslose Schüler*innen ist vor allem die erste Form interessant.

Praktisch geschieht das nach Art der sogenannten „*Ökumene der dritten Art*" (Eberhard Tiefensee, katholischer Theologe und emer. Professor der Philosophie in Erfurt). Damit ist ein Austausch zwischen religiösen und nichtreligiösen Menschen gemeint, die als gleichberechtigte Gesprächspartner beteiligt werden. So können religiöse und nichtreligiöse Jugendliche voneinander lernen, wobei religionslose Schüler*innen besonders an Menschen interessiert sind, die Erfahrungen mit der Frage nach Gott oder mit dem Beten haben, weniger an dogmatischen Themen.

Zu einem offenen Religionsunterricht gehört auch, dass religionslose Schüler*innen nicht so angesprochen werden, als hätten sie eigentlich ein religiöses Bedürfnis, ohne es zu wissen. Der Unterricht akzeptiert, dass Menschen ohne Religion Sinn, Orientierung und Werte finden können. Dabei eine religiöse Dimension im Leben anzubieten, wird nicht immer einfach sein.

4. Welche Fragen sind noch offen?

Die Anforderungen an den Religionsunterricht werden heute immer differenzierter: Wie können Themen und Methoden so aufbereitet werden, dass sie sowohl religionsfreien als auch der Vielzahl religiöser (christlicher) Vorstellungen gerecht werden können?

Im Blick auf die Schüler*innen kommt hinzu, dass sie dabei nicht alle dieselben Interessen haben. Manche wollen vor allem etwas über Religionen erfahren. Andere beschäftigen sich vielleicht mit der Frage, ob sie selbst religiös sein möchten. Deshalb werden Religionslehrende möglichst genau auf die unterschiedlichen Schüler*innen eingehen.

Dazu gehört bei den Lehrkräften die persönliche Reflexion darüber, ob und wie ihre eigene Einstellung zu Religionslosigkeit und ihre fachlichen Kenntnisse Auswirkungen darauf haben, wie gut sie mit nichtreligiösen Schüler*innen umgehen können.

Ein Beispiel: Wie reagieren religionslose Jugendliche, wenn Lehrkräfte von „*wir* Christen" sprechen. Oder: Empfinden sie es als Bereicherung oder als unangemessene Vereinnahmung, wenn weltliche Themen, Musik oder Filme auf christliche Inhalte untersucht werden? Dazu fehlen Studien.

5. Auch Kirchen und Theologie sind gefordert

Die Aufgabe, Menschen ohne religiöse Erfahrungen zu begegnen, liegt nicht allein bei der Religionspädagogik. Auch die Theologie muss deutlich sprachsensibler daran arbeiten, christliche Inhalte in einer heute verständlichen Sprache zu vermitteln.

Hans Möhler
Redaktion ru intern

Dieser Beitrag ist die Zusammenfassung eines Tagungsberichtes von Prof. Konstantin Lindner unter dem Titel „Religiöse Bildung für religionslose Kinder und Jugendliche. Perspektiven religionsdidaktischer Forschung.", vollständiger Text in: RpB 79 / 2018, S. 56–61 (https://www.ku.de/fileadmin/110505/06_Projekte/01_Zeitschrift_RpB/RpB-79-2018.pdf)

Endnote:

* Monika Wohlrab-Sahr: Religion und Religionslosigkeit: Was sieht man durch die soziale Brille? In: Marianne Heimbach-Steins (Hg.): Religion als gesellschaftliches Phänomen. Soziologische, theologische und literaturwissenschaftliche Annäherungen, Münster 2002, S. 11.

Religiöse Bildung und Evangelischer Religionsunterricht in der Grundschule

Die Grundschule als eigenständiger Bildungsort

Kinder im Grundschulalter sind eigenständige Persönlichkeiten, die ihre Umwelt aktiv durch Beobachten, Handeln und soziale Interaktion mitgestalten. Ihre Lebenswelten sind jedoch von sehr unterschiedlichen Bedingungen geprägt:

Neben positiven Erlebnissen und Freundschaften spüren Kinder auch Belastungen: Leistungsdruck, Angst vor schlechten Noten, Mobbing sowie Ängste vor Krieg, Krisen oder Umweltzerstörung.

Etwa ein Fünftel der Kinder in dieser Altersgruppe ist von Armut bedroht, was ihre Teilhabe- und Bildungschancen einschränkt. Außerdem bringt ein hoher Anteil der Kinder Migrationserfahrungen oder Mehrsprachigkeit mit, was eine wertvolle Ressource darstellen kann.

Kinder wachsen in einem Umfeld auf, in dem selbstverständlich mit digitalen Medien umgegangen wird. Dazu benötigen sie eine kritisch-konstruktive Medienkompetenz. Zudem wächst ihr Wunsch nach Mitbestimmung, weshalb die Entwicklung einer begründeten Entscheidungskompetenz gefördert werden muss.

Um ein stabiles Selbstbewusstsein aufzubauen, brauchen Kinder verlässliche Beziehungen, Wertschätzung und das Erleben von Selbstwirksamkeit frei von Leistungsdruck.

Religiöse Bildung und entwicklungstheoretische Grundlagen

Das evangelische Verständnis von Bildung und Religion bildet das Fundament für den religionspädagogischen Umgang in der Grundschule.

Jeder Mensch besitzt eine unverlierbare Würde – begründet in der Gottebenbildlichkeit. Diese ist völlig unabhängig von schulischer Leistung oder Erfolg. Bildung wird als subjektorientierter Prozess verstanden, der Kinder zu Freiheit und Verantwortung befähigt, Grundschule ist dabei „Sprachschule der Freiheit".

Der Mensch wird als Beziehungs-Wesen verstanden (zu Mitmenschen, Natur und Gott). Inklusion soll Ausgrenzung abbauen und die Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben garantieren. Grundlage dafür ist die als selbstverständlich empfundene Verletzlichkeit jeder Person und das Angewiesensein des Menschen auf die Unterstützung anderer.

Bekannte empirische Untersuchungen gehen davon aus, dass die religiöse Entwicklung in aufeinander aufbauenden Phasen verläuft. Inzwischen spricht man eher von verschiedenen Stilen, in denen Phasen sich überlappen können. Die bereits erworbenen Stile sind in verschiedener Weise verfügbar und können aktiviert werden, wenn bestimmte Lebenssituationen dies erfordern.

ZITAT: „Domänenspezifische Sichtweisen legen nahe, dass Kinder schon früh umfangreiches Wissen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten in verschiedenen Themenbereichen erwerben können. Kinder im Grundschulalter bringen aus der Domäne Religion differenziert ausgeprägte Kompetenzen, unterschiedliches Vorwissen und vielfältige Einstellungen gegenüber verschiedenen Religionen und Christentum mit. Sie verfügen über spezifischere religiöse Kompetenzen und Haltungen, wenn sie mit ihren Eltern regelmäßig beten, Angebote der Kirchengemeinde für Kinder wahrnehmen oder eine Kindertageseinrichtung in konfessioneller Trägerschaft besucht haben, als Kinder, die in religionsdistanzierten Familien aufwachsen. …
Dieses Wissen ist bei der Planung und Gestaltung von Unterricht einzubeziehen, damit anschlussfähiges und nachhaltiges Lernen möglich wird. Unterricht so zu planen, dass es allen Kindern möglich ist, an Vorwissen bzw. Vorerfahrungen anzuknüpfen, ist im Alltag immer wieder herausfordernd."

„Didaktisch sind Prinzipien wie Anschauung, Lebensnähe und Entwicklungsgemäßheit leitend in der Planung, Durchführung und Reflexion. Lernen wird dabei als individueller Konstruktionsprozess verstanden, bei dem Lernende in der Auseinandersetzung auf bereits bestehende kognitive Strukturen, Vorwissen und Vorerfahrungen sowie bisherige Entwicklungen zurückgreifen und Bekanntes mit Neuem verknüpfen. In der Beschäftigung mit konkreten Inhalten oder Fragen regen sich Kinder und Lehrende bzw. Pädagogische Fachkräfte gegenseitig an, nehmen aufeinander Bezug und konstruieren gemeinsam, indem sie nach Antworten und Deutungsperspektiven suchen. Konstruktionsprozesse sind somit auf der inhaltlichen und sozialen Ebene wechselseitig miteinander verknüpft und werden so zu Ko-Konstruktionsprozessen. Schließlich ziehen jedoch alle Beteiligten ihre individuellen Schlüsse. Von daher ist Lernen – und religiöses Lernen im Besonderen – subjektiv und nur teilweise von außen steuer- oder planbar."

Lebensweltliche Voraussetzungen

Unsere Gesellschaft ist stark pluralisiert. Während manche Menschen sehr religiös sind, bezeichnen sich andere als konfessionslos oder atheistisch. Zudem gibt es große regionale Unterschiede (z.B. stärkere konfessionelle Bindung im Westen und Süden, eher säkularer Osten). Religionen, Feste (wie Ostern oder das Fastenbrechen) und Symbole prägen den Alltag von Kindern direkt oder indirekt – egal ob in der Familie, durch Medien oder im öffentlichen Raum.
Daher beschreiben die Bildungsgrundsätze des Landes Nordrhein-Westfalen: „Ein ganzheitliches Bildungsverständnis schließt religiöse Bildung und ethische Orientierung mit ein. Sie sind wesentliche Aspekte von Bildung und ermöglichen es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das ‚Ganze' der Welt erschließen und Fragen nach dem Woher, Wohin und Wozu beantworten können. Kinder haben ein Recht auf Religion und auf religiöse Bildung."

- Grundschulkinder gehen sehr unbefangen mit religiösen Fragen um, stellen „große Fragen" zu Existenz und Gerechtigkeit und bringen oft auch Erwachsene zum Nachdenken.
- Religiöse Bildung vermittelt nicht nur Fakten, sondern lässt Religion erlebbar werden, bietet Deutungen für Alltagserfahrungen und eröffnet Hoffnungsperspektiven.
- Religiöse Bildung hilft Kindern, Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen Glaubensformen (oder auch Nicht-Glauben) kennenzulernen und sich darin zu orientieren.
- Kinder lernen, sich über ihre eigenen und fremden Vorstellungen auszutauschen. Das fördert Respekt, Offenheit und die Fähigkeit zum friedlichen Zusammenleben.

- Die Vielfalt im Klassenzimmer wird nicht als Problem, sondern als Chance für Demokratie- und Toleranzbildung begriffen.
- Religiöse Bildung findet nicht nur im Religionsunterricht statt, sondern fließt in den gesamten Schulalltag ein.
- Da sich die Zusammensetzung der Schüler*innen je nach Schule und Standort stark unterscheidet, müssen Lehrkräfte die Lebenswelten ihrer Kinder kennen.

ZITAT: „Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, eine grundsätzliche Integrationsfunktion zu leisten und gleichzeitig individuelle Unterschiede von Kindern zu achten sowie ihre persönliche Entwicklung zu fördern (Toleranz- und Demokratiebildung). Das bedeutet, dass Lehrende und Pädagogische Fachkräfte in den Grundschulen allen Kindern Mut zum Lernen machen und ihnen positive Erfahrungen und wachsendes Selbstvertrauen ermöglichen. Dies gelingt vor allem dann, wenn die Vielfalt der Lebenswelten nicht in erster Linie als eine negative Wertung aktueller Veränderungsprozesse wahrgenommen wird, sondern der Reichtum, der in dieser Vielfalt begründet ist, erkannt und gefördert wird. Das setzt Kenntnisse über die unterschiedlichen Lebenswelten voraus, in denen Kinder heute aufwachsen."

Zur Haltung der PädagogInnen

ZITAT: „Lehrende und Pädagogische Fachkräfte unterstützen religiöse Bildungsprozesse, wenn sie sich als religionssensible Begleiter:innen von Kindern verstehen. Dies setzt eine religionspädagogische Haltung voraus, die zum einen im Sinne einer ‚Hermeneutik der Lebenswelten' über ein Verständnis für die religiösen Fragen der Kinder verfügt und zum anderen die Fähigkeit besitzt, an der Sicht der Kinder über Gott und die Welt anzuknüpfen und sie behutsam zu einem eigenen religiösen Nachdenken herauszufordern. Hierbei können die Religionslehrenden auf die in den Familien, in Kindertageseinrichtungen und Kirchengemeinden gepflegte religiöse Praxis aufbauen. Allerdings stellt sich dem Religionsunterricht ebenso die Aufgabe, Kindern, die bislang nur wenig mit religiösen Vorstellungen in Berührung gekommen sind, religiöse Erfahrungsräume zu eröffnen. Eine Kenntnis der verschiedenen religiösen Herkünfte der Schüler*innen, ihrer religiösen Entwicklungen und Bildungsbiografien ist hier hilfreich."

„Für die Entwicklung eines religionssensiblen Umgangs mit Schüler*innen ist es förderlich, dass Religionslehrende und Pädagogische Fachkräfte offen auf Kinder und Eltern zugehen und in reflexiver Form ihre eigene Haltung gegenüber den diversen kulturellen und religiösen Einstellungen der Kinder und ihren Eltern prüfen."

Eltern, Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte arbeiten eng zusammen, um Kinder optimal zu fördern und in ihrer Persönlichkeit zu stärken. Gelungene Partnerschaften basieren auf regelmäßigem, persönlichem Kontakt und gegenseitiger Wertschätzung: Jede Familie hat einen einzigartigen Hintergrund. Religionslehrkräfte tauschen sich mit Eltern über die Familienreligiosität aus. Das hilft, das Kind besser zu verstehen, es individuell zu fördern und einen interreligiösen Austausch zu ermöglichen. Eltern erhalten dafür Einblicke in die religionspädagogischen Ziele der Schule und können den Dialog aktiv bereichern.

ZITAT: „Im evangelischen Religionsunterricht sind Kinder unabhängig ihrer sozialen, kulturellen und religiösen Herkünfte mit ihren individuellen Gegebenheiten willkommen. Eine damit einhergehende Vielfalt in den Lerngruppen bietet zahlreiche Lernchancen, eröffnet Gespräche auf Augenhöhe und erfordert eine Übersetzung religiöser Sprache in die Gegenwart. Dadurch werden die unter-

Bräuche und religiöse Inhalte erlebbar machen – dafür kann die Grundschule ein idealer Ort sein.
Foto: unsplash, Ana Curcan

schiedlichen und sich ständig verändernden Alltags- und Lebenswelten der Schüler*innen in den Religionsunterricht aufgenommen."

„Schüler*innen haben viele konkrete Fragen, bringen diese aber nur dann von sich aus in den Unterricht ein, wenn sie merken, dass Lehrende ein echtes Interesse an ihren Gedanken und Fragen haben und diese erwünscht sind." …

„Eine solche Art des Fragens und Impulse-Setzens ist immer wieder herausfordernd. Sie gelingt, wenn Lehrende und Lernende sich auf ernsthafte Gespräche miteinander einlassen und beide Seiten bereit sind, gedanklich neues Gelände zu betreten. Dazu gehört eine Bereitschaft, neue, fremde und bisher nicht gedachte Gedanken zu wagen sowie Leerstellen, Irritationen und Widersprüche auszuhalten. So angelegte Gespräche ‚auf Augenhöhe' kennen die Grenzen eigenen Wissens und ertragen Ungewissheit." …

„In einem Unterricht, in dem Kinder mit ihrem Erleben und ihren existenziellen Fragen im Mittelpunkt stehen, rückt die Haltung von Lehrenden besonders in den Fokus. Ein echtes Hin-Hören und ein Bewusstsein, dass die Lerngruppe gemeinsam auf der Suche nach Antwortmöglichkeiten ist, lässt ‚fertige' Antworten in den Hintergrund treten. Die Lehrenden lassen sich offen auf die Gedanken und Fragen der Schüler*innen ein und fördern sie darin, lebens- und glaubensrelevante Fragen zu stellen und zu bearbeiten. Sie sind fähig, eine Atmosphäre des Vertrauens, der Offenheit und Sicherheit zu schaffen, in der das Kind als eigene Persönlichkeit mit seinen individuellen Stärken und Potenzialen gesehen, gefördert, unterstützt und begleitet wird."

Unterrichtsmethoden: Kindertheologie, Narrativität und Dialog

Kinder denken gemeinsam über existenzielle Fragen nach (Kindertheologie). Das Erzählen (sowohl von biblischen als auch von eigenen biografischen Geschichten) erzeugt innere Bilder und verknüpft sie mit der Lebenswelt. Der Austausch im geschützten Raum der Klasse fördert die Auseinandersetzung mit verschiedenen Perspektiven, Religionen und Weltanschauungen (Ko-Konstruktion). Neben kognitivem Lernen sind auch sinnliche, erfahrungsorientierte, bewegte und kreativ-gestalterische Zugänge zentral. Dabei werden die Kinder aktiv in die Unterrichtsgestaltung einbezogen, um Selbstwirksamkeit, Verantwortungsbewusstsein und demokratisches Lernen zu fördern. Ziel ist nicht das Auswendiglernen erwachsener Formulierungen, sondern das selbstständige, plausible Nachdenken über theologische Fragen.

„Darf ich Weihnachten feiern?“

„Frau Karaarslan, darf ich den Adventskalender öffnen?“

Diese Frage stellte mir ein Fünftklässler wenige Tage vor den Weihnachtsferien. Hinter ihr steckte keine theologische Diskussion, sondern die Sorge eines Kindes, zwischen Schule und Familie etwas falsch zu machen. Solche Fragen begegnen uns im Islamischen Religionsunterricht (IRU) jedes Jahr. Sie zeigen, dass Weihnachten für muslimische Schüler*innen längst Teil ihrer Lebenswelt ist – auch wenn sie das Fest selbst nicht feiern.

Wer die muslimische Perspektive auf Weihnachten verstehen möchte, sollte zunächst eines wissen: Es gibt nicht *die* muslimische Haltung zu Weihnachten. Die Antworten fallen so unterschiedlich aus wie muslimisches Leben selbst. Frömmigkeit, familiäre Traditionen, Herkunft und persönliche Überzeugungen prägen den Umgang mit dem Fest. Gerade deshalb lohnt es sich, genau hinzuhören und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Aus islamischer Sicht gehört Jesus (ʿĪsā) zu den bedeutendsten Propheten Gottes. Seine Geburt wird im Koran mit großer Wertschätzung erzählt, Maria (Maryam) nimmt eine herausragende Stellung ein. Was Muslime jedoch nicht teilen, ist der Glaube an Jesus als Sohn Gottes. Dieser Unterschied gehört zum christlich-muslimischen Dialog dazu und kann als Gesprächsgrundlage dienen. Kinder verstehen meist sehr gut, dass Menschen denselben Jesus unterschiedlich deuten können.

Im IRU greifen wir Weihnachten deshalb nicht als eigenes religiöses Fest auf, sondern als Anlass, den christlichen Glauben kennenzulernen und gleichzeitig den eigenen Glauben zu reflektieren. Ziel ist die Förderung religiöser Sprachfähigkeit und die Stärkung des gegenseitigen Respekts.

Dabei interessieren muslimische Schüler*innen erstaunlich oft dieselben Fragen:

Warum feiern Christen Weihnachten?

- Warum glauben Christen, dass Jesus Gottes Sohn ist?

Dürfen Muslime einen Adventskalender

- haben?
- Darf ich Weihnachtslieder mitsingen?
- Muss ich beim Schulgottesdienst mitmachen?

Diese Fragen entstehen nicht im Religionsunterricht, sondern auf dem Schulhof, in der Klasse oder zu Hause. Deshalb wünschen sich viele Kinder Orientierung – und Erwachsene, die ihre Unsicherheit ernst nehmen.

Eine Schülerin sagte einmal im Unterricht: „Ich gehe gern auf den Weihnachtsmarkt. Dort riecht es schön und alle sind fröhlich. Aber ich bete dort nicht.“ Treffender lässt sich der Unterschied zwischen kultureller Teilhabe und religiöser Praxis kaum ausdrücken.

Diese Unterscheidung hilft auch Lehrkräften. Viele muslimische Familien sehen kein Problem darin, wenn ihre Kinder einen Adventskalender öffnen, Plätzchen backen, winterliche Lieder singen oder an einer Weihnachtsfeier teilnehmen. Schwieriger wird es dort, wo Kinder ausdrücklich religiöse Bekenntnisse sprechen oder liturgische Handlungen vollziehen sollen. Hier gibt es innerhalb der muslimischen Gemeinschaft unterschiedliche Auffassungen. Deshalb ist das Gespräch mit den Eltern oft hilfreicher als pauschale Annahmen.

Auch muslimische Religionsgemeinschaften weisen darauf hin, dass das Kennenlernen anderer Religionen ausdrücklich erwünscht ist. Schüler*innen dürfen erfahren, wie Chris-

Foto: adobe stock, Jasmin Merdan

ten Weihnachten feiern. Eine Teilnahme an einem Schulgottesdienst als Beobachtende wird vielfach befürwortet. Ob eine aktive Rolle – etwa im Krippenspiel oder beim Vortragen christlicher Glaubensbekenntnisse – möglich ist, entscheiden viele Familien jedoch individuell und nach ihrem religiösen Gewissen.

Gerade diese Vielfalt sollten Schulen nicht als Schwierigkeit verstehen, sondern als Ausdruck gelebter Religionsfreiheit.

Aus meiner Unterrichtspraxis nehme ich noch etwas anderes wahr: Muslimische Kinder sollten sich nicht ausgegrenzt fühlen. Sie möchten erklären dürfen, warum sie manches mitmachen und anderes nicht. Statt gefragt zu werden, ob „Muslime das dürfen", möchten sie als Kinder mit einer eigenen Meinung wahrgenommen werden.

Ein Junge formulierte es einmal so: „Ich freue mich, wenn meine Freunde Weihnachten feiern. Und sie freuen sich mit mir auf das Ramadanfest. Dann ist doch für alle etwas Schönes dabei."

Vielleicht ist genau das die wichtigste religionspädagogische Botschaft: Wertschätzung entsteht nicht dadurch, dass alle dasselbe glauben, sondern dadurch, dass Unterschiede ausgesprochen werden dürfen, ohne Gemeinschaft zu gefährden.

Wer muslimische Perspektiven auf Weihnachten ernst nimmt, stärkt deshalb nicht nur muslimische Schüler*innen. Er stärkt eine Schule, in der religiöse Vielfalt weder verschwiegen noch problematisiert wird, sondern als selbstverständlicher Teil des Zusammenlebens gilt.

Praxisimpulse für Lehrkräfte

- **Nicht über Muslime sprechen – mit ihnen sprechen**. Fragen Sie nach den Erfahrungen der Kinder und sprechen Sie mit den Eltern.
- **Kulturelle und religiöse Elemente unterscheiden**. Adventsbasteln oder Plätzchenbacken werden häufig anders bewertet als liturgische Feiern (z.B. Weihnachtsgottesdienste: Ein Gottesdienst ist eine religiöse Feier. Deshalb ist es wichtig, dass Schüler*innen wissen, was geplant ist: Wird gebetet? Werden christliche Glaubensbekenntnisse gesprochen? Gibt es

eine Predigt? Wird gemeinsam gesungen? Welche Rolle übernehmen die Schüler*innen? Diese Transparenz ist wichtig – nicht nur für muslimische Familien.)

- **Eltern frühzeitig informieren**. Transparenz schafft Vertrauen und verhindert Missverständnisse.
- **Gemeinsamkeiten sichtbar machen, Unterschiede respektieren**. Die Wertschätzung Jesu und Marias verbindet Christen und Muslime – die Deutung Jesu unterscheidet sie.
- **Vielfalt innerhalb des Islam anerkennen**. Nicht jede muslimische Familie entscheidet gleich. Diese Unterschiedlichkeit ist normal und kann auch so vermittelt werden.

Weihnachten kann so zu einem relevanten Lernort für alle werden – im Hinblick auf gegenseitigen Respekt, religiöse Mündigkeit und ein friedliches Miteinander in einer pluralen Gesellschaft. Wir dürfen verschieden glauben und trotzdem gemeinsam lernen, lachen und leben.

Birgül Karaarslan

ist islamische Religionslehrerin an der Gesamtschule und Vorsitzende des Verbands muslimischer Lehrkräfte e.V.

Foto: unsplash, Gareth Harper

„Was möchtest du auf gar keinen Fall verpassen?“

Mit dieser Frage beginnt die Unterrichtsreihe zu Sandra Salms und Elli Bruders Bilderbuch ***Als Rebekka beinahe Weihnachten verschlief*** (Patmos 2015) und regt die Schüler*innen direkt zum Gespräch an. Auch die im Bilderbuch ausgeschmückte Geschwisterbeziehung zwischen Maria und ihrer jüngeren Schwester Rebekka bietet einen unmittelbaren Zugang zur Lebenswelt der Kinder. Viele Kinder wachsen mit Geschwistern oder Kindern aus der Nachbarschaft auf und machen dabei Erfahrungen mit Nähe, Zugehörigkeit und familiären Beziehungen – unabhängig von ihrer religiösen Sozialisation. Kinder sind mit ihrer Familie stark verbunden. Es ist daher wichtig, dass sie einen respektvollen Umgang mit ihren Familienkulturen erleben – unabhängig von Kultur, Religion, Denk- und Lebensweise.

Zugleich eröffnet die Geschichte einen Zugang zur christlichen Weihnachtsgeschichte. Sie erzählt von Rebekka, einer fiktiven Schwester Marias, die Maria und Josef nach Bethlehem folgt und beinahe die Geburt ihres Neffen Jesus verschläft. Sie lehnt sich an die lukanische Geburtserzählung an. Aus der knappen biblischen Aussage *Es ist kein Platz in der Herberge* wurde in späteren Darstellungen die Figur eines unfreundlichen Herbergsvaters entwickelt. Dies bietet auch im Bilderbuch einen geeigneten Anlass, mit den Schüler*innen über Fiktion, Zuschreibungen und die Ausgestaltung biblischer Geschichten ins Gespräch zu kommen.

Zur Einführung des Bilderbuches können folgende Worte dienen. Dabei bietet es sich an, die Bibel mit dem ursprünglichen Text im Erzählkreis bereitzulegen: *Die Bilderbuchgeschichte erzählt eine Geschichte zu einer Geschichte aus der Bibel. Die Bilderbuchgeschichte erzählt, wie die Geschichten von Gott und den Menschen viele weitere Menschen berührt haben.*

> „Aufgabe des Religionsunterrichts ist es, religiöse Vorstellungen in ihrer Vielgestaltigkeit mit den Lebensdeutungen und (Nicht-)Erfahrungen der Lernenden in einen Dialog zu bringen.“
> (Vgl. EKD-Text 142, S. 55)

Schüler*innen bringen unterschiedliche Erfahrungen mit Familie, Festen und Ritualen sowie sehr verschiedene religiöse Vorkenntnisse mit. Daher kann nicht vorausgesetzt werden, dass ihnen die biblische Weihnachtsgeschichte oder ihre christliche Bedeutung bekannt sind. Der Religionsunterricht steht vor der Aufgabe, diese unterschiedlichen Voraussetzungen aufzugreifen und religiöse Bildung in einer pluralen Gesellschaft zu ermöglichen. Er gibt Gelegenheit, religiöse Perspektiven kennenzulernen, eigene Fragen zu entwickeln und unterschiedliche Vorstellungen miteinander ins Gespräch zu bringen. Dabei werden die Schüler*innen selbst, ihre individuellen Erfahrungen, Fragen und Deutungen ernst genommen.

Diese Aufgabe gewinnt angesichts der gesellschaftlichen Vielfalt besondere Bedeutung. Der Soziologe Aladin El-Mafaalani beschreibt mit den Begriffen *Fragmentierung* und *Superdiversität* eine Gesellschaft, in der unterschiedliche Lebenswelten, Zugehörigkeiten und Erfahrungen zunehmend sichtbar werden. Religionsunterricht kann einen Raum

schaffen, in dem Kinder Unterschiede wahrnehmen, religiöse Traditionen kennenlernen, eigene Vorstellungen entwickeln und andere Perspektiven verstehen lernen.
Religiöse Orientierung kann dazu beitragen, Pluralitätsfähigkeit anzubahnen. Kinder, die religiöse Vorstellungen kennenlernen und einordnen können, werden zunehmend dazu befähigt, sich zu diesen Vorstellungen zu verhalten und mit anderen Positionen in einen Dialog zu treten. Religiöse Bildung unterstützt Kinder dabei, Religion – ihre eigene wie die weiterer Kinder, zu *entziffern* und verstehen zu lernen.

Leitfragen zur Reflexion der schulischen Situation

Die folgenden Leitfragen zur Reflexion der schulischen Situation in puncto vielfältiger religiöser Bildungsansprüche stammen aus dem **EKD-Text 142, S. 25**:

1. Über welche Vorerfahrungen bzw. welches Vorwissen mit der eigenen und anderen bzw. über die eigene und andere Religionen verfügen die Kinder?
2. Wie können diese „Voraussetzungen“ sinnvoll in der Schule aufgenommen werden, und wie kann daran angeknüpft werden?
3. Welche religiösen Bildungsansprüche und -bedürfnisse haben religiös gebundene und ungebundene Schüler*innen im Grundschulalter?
4. Wird die Begegnung zwischen Kindern mit der eigenen Religion, mit religiösen Vertreter:innen, Institutionen und anderen Religionen gefördert?

5. Welche schulseelsorglichen Angebote benötigen Kinder im Grundschulalter?
6. Wie gestaltet sich vor Ort die Kooperation zwischen der Schule, der Ganztagseinrichtung und dem Hort mit den Religionsgemeinschaften?
7. Welche Wünsche und Vorstellungen haben Schüler*innen an die Gestaltung des Schullebens und der Übergänge von Kita zu Schule/Hort und zu weiterführenden Schulen?

Ein Bilderbuch als Brücke zwischen Lebenswelt heute und damals

Rebekka fungiert sowohl als Identifikationsfigur als auch als Hinführung zur biblischen Weihnachtsgeschichte. Ihre Perspektive ermöglicht es den Kindern, zunächst über lebensweltliche Erfahrungen nachzudenken:

- Was bedeutet es, etwas Wichtiges beinahe zu verpassen?
- Wie fühlt es sich an, nicht dabei zu sein?
- Was bedeutet Zugehörigkeit?

Familien gestalten Feste unterschiedlich. Familiäre Rituale spielen bei Festen und im Alltag eine wichtige Rolle, weil sie Beziehungen stärken, Erinnerungen schaffen und Zugehörigkeit ausdrücken. Für manche Kinder ist Weihnachten ein christliches Fest, für andere vor allem ein Familienfest oder kulturelles Ritual; manche Kinder haben kaum einen persönlichen Bezug dazu, und wiederum andere bringen weitere Feste mit ins Gespräch.

Die Unterrichtsreihe nimmt diese Unterschiede ernst, ohne sie zu bewerten. Fragen wie „Welche Feste sind dir wichtig?“, – „Was macht ein Fest besonders?“ oder „Welche Geschichten werden in deiner Familie erzählt?“ ermöglichen es, unterschiedliche Erfahrungen erst einmal sichtbar zu machen. Das Konzept des *Doing Family* kann hierbei als ergänzende Perspektive dienen: Familie entsteht auch durch gemeinsames Handeln, Erzählen und Gestalten.

Das Erzählen besitzt bereits in der Vorlesesituation eine besondere religionspädagogische Bedeutung. Es erzeugt innere Bilder, ermöglicht Perspektivübernahme und verbindet eigene Erfahrungen mit religiösen Geschichten. Die Bilderbuchgeschichte fördert mit ihren lebendigen, klaren und fröhlichen Illustrationen auch die Sprachfähigkeit. Die Maus eignet sich ebenfalls zum *Hineinschlüpfen*, da sie auf wesentlichen Bilderbuchseiten gewitzt illustriert mitläuft. Schüler*innen können die Geschichte aus ihrer Sicht nacherzählen und dadurch unterschiedliche Wahrnehmungen und Deutungen erproben.

Die Schüler*innen sollen selbst befähigt werden, religiöse Geschichten zu erzählen und im Erzählzusammenhang zu deuten. Dazu gehört es, eigene und biblische Erfahrungen zueinander in Beziehung zu setzen und danach zu fragen, welche Bedeutung diese Geschichten haben.

Über erste Schüler*innenfragen und -antworten sowie die Bilderbuchbegegnung kann anschließend die biblische Geschichte erschlossen werden. Dabei können die Bilderbuchgeschichte und die biblische Überlieferung miteinander verglichen werden: Was erzählt die Bibel? Was ergänzt die Bilderbuchgeschichte? Welche Bedeutung hat die Geburt Jesu für Christinnen und Christen heute? Haben sie auch heute noch ein *warmes Leuchten im Herzen*?

Ein Vergleich mit der Koranüberlieferung von der Geburt Isa ist ebenfalls möglich und kann unter Zuhilfenahme von Recherchetipps (siehe Literatur) frei gewählt werden.

Toniefiguren erinnern an das häusliche Spiel und motivieren zur Aufnahme der Geschichte; sie können mit Fimo auch noch gestaltet werden. Für die Aufnahme wird die frei verfügbare TonieApp benötigt. Kreativfiguren und Hörboxen können sicherlich über Familien, Kitas und Stadtbüchereien ausgeliehen werden.
Das fröhliche Lied *Trubeljubel* unterstreicht Rebekkas Freude über die Geburt Jesu und lädt zum Reflektieren, Mitsingen und Umschreiben ein. Zugleich enthält es im Titel auch den Trubel. Gleichzeitigkeiten miteinander in Einklang zu bringen, ist manchmal gar nicht so einfach und bei Festen und Feiern durch das Aufeinandertreffen vieler Stimmungslagen möglich. Der Text ist in der *Alle Kinder Bibel 1*, S. 71, abgedruckt, Noten und Video finden sich **hier**.

Unterrichtsbausteine

Die folgenden Unterrichtsbausteine können flexibel an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden und verstehen sich als Anregungen. Im Mittelpunkt steht das Ziel, dass die Schüler*innen die Bilderbuchgeschichte *Als Rebekka beinahe Weihnachten verschlief* als literarische Ausgestaltung der biblischen Weihnachtsgeschichte erschließen. Sie geben wesentliche Handlungselemente wieder, nehmen unterschiedliche Perspektiven ein und setzen die Geschichte mit eigenen Erfahrungen sowie mit biblischen und weiteren Erzählungen in Beziehung.

Material zur Vorbereitung

- Bilderbuch
- Kinderbibel
- Lied: Trubeljubel
- Toniebox und Kreativtonies
- Ggf. Krippenfiguren
- Ggf. Kinderkoran und Recherchemöglichkeiten (siehe Literatur)
- Kopiervorlagen im Anhang
  - M 1 Wortschatzkiste
  - M 2 Erzählwürfel
  - M 3 Notizzettel
  - M4 Satzanfänge Feedback
  - M 5 Selbstreflexion
  - Erzählbildel

Vor dem Lesen: erste Textbegegnung, Vorentlastung und Vorwissen

… und jetzt will ich erzählen, wie es kam, dass ich dabei war, als Jesus geboren wurde …

- Einstieg: Was möchtest du nicht verpassen? Was hättest du beinahe verpasst? Bei welcher Gelegenheit wird dir warm ums Herz?
- Antizipation der Geschichte über Titelbild und Titel: Vorwissenaktivierung zu Weihnachten
- Überleitung über den Buchrückentext
- Thematisierung von Geschwisterkonstellationen und Erzähltraditionen in der eigenen Familie: Wer gehört zu deiner Familie? Wie und wann kommt ihr zusammen? Was erzählt ihr euch gerne? …
- Wortschatzkiste einführen, um das Textverständnis zu entlasten

Während des Lesens: Antizipierende Textbegegnung und Textbegleitung

… wie Rebekka beinahe Weihnachten verschlief

- Einführende Worte: Die Bilderbuchgeschichte erzählt eine Geschichte zu einer Geschichte aus der Bibel. Die Bilderbuchgeschichte erzählt, wie die Geschichten von Gott und den Menschen viele weitere Menschen berührt haben.

Regieanweisung: Bibel auf ein Tuch o.Ä. legen
Erzähltipps

- Bilder zur Anschauung durch ein Bilderbuchkino zugänglich machen
- Auf die Maus aufmerksam machen und nach ihrer Sicht fragen
- Die Gefühle der Figuren wiedergeben und begründen lassen

Nach dem Lesen: Textwiedergabe und -deutung

... um Menschen ein warmes Leuchten im Herzen zu schenken!

- Mithilfe des Erzählwürfels über die Geschichte in textsichernde Gruppengespräche kommen.
  Tipp für die Leseförderung: Das Bilderbuch ist auch auf **www.antolin.de** *gelistet.*
- Ein Nachdenkgespräch im Plenum führen und das Vorwissen in Bezug auf die Bilderbuchgeschichte auswerten. Das Trubeljubellied aus der Perspektive Rebekkas singen lassen und Bezüge zur Geschichte herstellen.
- Die Geschichte mit Bildern aus verschiedenen Sichtweisen nacherzählen: Rebekka, Maus, Bruder – der die Geburt verpasst hat ...
- Krippenfiguren und eine Figur für Rebekka zum Nachspielen bereithalten
- Die Geschichte nachspielen und vom Publikum entscheiden lassen, ob Rebekka verschläft oder nicht. Rebekka danach nach ihren Gefühlen befragen und diese begründen lassen.
- Ein eigenes Trubeljubellied für Rebekka, Maria, Josef oder die Hirten mit Orffschen Instrumenten gestalten

Themenvertiefung

Eigene Erzählungen aufnehmen

- Rebekka wird sich noch lange an die Geburt Jesu erinnern, weil ... Erzähle Rebekkas Geschichte. Drücke zum Ende einen Dank aus à la *Trubeljubel*. Lass dir helfen, sie auf einer Toniefigur aufzunehmen. Nutze zur Vorbereitung einen Notizzettel.
- Besprich eine Toniefigur mit deiner Geschichte von Weihnachten. Erzähle, warum dir die Geschichte wichtig ist.
- Frage Personen in deiner Familie nach einem wichtigen Ereignis, an das sie sich gerne erinnern, und was sie fast verpasst hätten.
- Vergleiche das Bilderbuch und biblische Geburtserzählungen. Suche Gemeinsamkeiten und Unterschiede.
- Vergleiche die biblische Geburtserzählung mit der Geburt Isa im Koran.

Präsentation und Reflexion

Die Nacherzählungen werden in einer Erzählgemeinschaft gewürdigt. Die Schüler*innen geben sich mithilfe von Satzanfängen gegenseitig Feedback. Dabei wird insbesondere auf einen nachvollziehbaren Handlungszusammenhang geachtet.
Eine Selbstreflexion zeigt neben der mündlichen Mitarbeit und der Erzählung den individuellen Lernzuwachs auf.

Svenja Blaczek
ist Dozentin für den Bereich der Grund- und Förderschulen im PTI der EKiR

Literatur

- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (1994): Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität.
- Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) (2023): Religiöse Bildung und Evangelischer Religionsunterricht in der Grundschule. Ein Orientierungsrahmen. EKD-Texte 142.
- El-Mafaalani, Aladin: Kinder – Minderheit ohne Schutz, Kiepenheuer & Wietsch 2025. Veröffentlichungen zu gesellschaftlicher Vielfalt, Integration, Teilhabe und Superdiversität.
- Salm, Sandra / Bruder, Elli: Als Rebekka beinahe Weihnachten verschlief. Patmos Verlag, 2015.

Recherchetipps:

- Halima Krausen, Susanne von Braunmühl, Andreas Gloy, Brigitte Kuka: 40 Geschichten aus dem Koran: Ein Lesebuch für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Klett-Kallmeyer 2022.
- Kristina Augst, Anke Kaloudis, Esma Öger-Tunc, Birgitt Neukirch: Was Bibel und Koran erzählen: Ein Lesebuch für das interreligiöse Lernen: Ein Lesebuch für Schule und Gemeinde, Calwer 2023.
- www.religionen-entdecken.de
- Kirche mit Kindern der Ev. Kirche im Rheinland: Doing family, Gesprächskarten, (shop.kirchemitkindern.ekir.de)
- Weitere Unterrichtsanregung: Komm zu Tisch – Religiöse Ausdrucksformen gegenwärtiger Lebenswelten anhand von Reem Faruqis und Nadia Alams Das Haus ohne Lichter, arsEdition 2024, passende Unterrichtsanregung auf handreichung-ev-ru.de.

M 1 Wortschatzkiste

Begriffe, die sich zur Erarbeitung und Sicherung VOR der Textbegegnung anbieten:

Rebekka, Hund Strubbel, Maria, Josef, auf einer Matte schlafen, Gewand, Engel, lächeln, sprechen, verlobt, Freudenkribbeln, Esel Benjamin, Brot, still, träumen, aufwachen, Stroh, leuchten, warmes Leuchten im Herzen, etwas verpassen

Maria, du wirst ein Kind bekommen,
ein ganz besonderes Kind.
Es wird Gottes Sohn sein
und ein Retter für alle Menschen.

M 2 Erzählwürfel

M 3 Notizzettel

Erzählung aufnehmen

Ich erzähle
- von mir
- von Rebekka
- von _____

Das habe ich schon einmal fast verpasst:

Die Geschichte ist so passiert:

Ich erinnere mich daran, weil …

M 4 Satzanfänge für Feedback

Mir hat deine Geschichte gefallen, weil …

Ich finde interessant, dass …

Ich frage mich, ob …

Meine Idee wäre noch …

Darf ich fragen, warum …

M 5 Selbstreflexion

Mein Name	
Ich kann eine Geschichte verstehen.	
Ich kann eine Geschichte nacherzählen. (Figur, Handlung, Zusammenhang)	
Ich kann eine Perspektive wahrnehmen und begründen.	
Ich weiß den Unterschied von Bilderbuch und Bibel.	
Ich kann eine eigene Erfahrung oder Erinnerung mit der Bilderbuchgeschichte verbinden.	
Ich weiß um eine Bedeutung von Weihnachten für mich und einen anderen Menschen.	
Diese Geschichte möchte ich weitererzählen:	
Die Geschichte von einem anderen Kind fand ich interessant, weil …	

Erzählbilder

© Sandra Salm, Elli Bruder:
Als Rebekka beinahe Weihnachten verschlief.
Patmos Verlag 2015.

Von der Krippe erzählen

Weihnachtslieder gibt's wie Sand am Meer: Traditionell und modern, christlich oder weltlich, für Kinder oder Erwachsene, für Verliebte und Einsame, klassisch oder jazzig, als Rap oder als mehrstimmige Chorversion.
Weihnachten wird vielerorts vor allem als Fest der Liebe, der Familie und des Schenkens verstanden. Diese säkulare Deutung hat eine Fülle von Liedern unterschiedlichster Genres hervorgebracht, die die Atmosphäre des Festes aufgreifen, ohne auf die biblische Weihnachtsbotschaft oder das Kind in der Krippe Bezug zu nehmen.
Lieder wie „Jingle Bells", „In der Weihnachtsbäckerei" oder „Leise rieselt der Schnee" thematisieren winterliche Erlebnisse, Gemeinschaft oder Vorfreude. Sie verdeutlichen, dass Weihnachten auch unabhängig von religiösen Bezügen als kulturelles Fest von Zusammengehörigkeit und Hoffnung gelebt werden kann.
Doch welche Lieder sind für den RU in der Grundschule grundlegend und können die biblische Botschaft und die Weihnachtsgeschichte von Hirten, Engeln, drei Weisen, von Maria und Josef und dem Jesuskind Schüler*innen nahebringen?
Hier werden exemplarisch zu drei Liedern unterrichtspraktische Ideen entfaltet.

1. Marys Boychild (Schuleingangsphase)

Das Lied „Marys Boychild" hat seinen Ursprung im Jahr 1965. Seitdem wurde das Lied vielfach gecovert, z.B. 1965 von Harry Belafonte und 1978 von Boney M. Der Ursprungstext überzeugte durch seine Einfachheit und erzählte von der Geburt Jesu Christi. Durch die einfache Darstellung spricht das Lied seit vielen Jahrzehnten sowohl religiöse als auch säkulare Zuhörer an und lässt Raum für Reflexion über die Bedeutung des Weihnachtsfestes. Wie wurde durch die Geburt dieses kleinen Kindes (Marias kleiner Junge) die Welt verändert? Der Liedtext verbindet diese Botschaft mit einer fröhlichen, tanzbaren Melodie.

Seit 1996 gibt es eine Version für Kinder von Rolf Zuckowsky mit deutschem Text[1].

Vor langer Zeit in Bethlehem
– so wird es uns erzählt –
brachte Maria ihren Sohn
in einem Stall zur Welt.
Still kniete Josef neben ihr
die Tiere sahen zu.
So legten sie auf Heu und Stroh
ihr kleines Kind zur Ruh'.

Bald schon klang ein Engelschor
herab vom Himmelszelt:
„Freut euch, ihr Menschen überall
und Frieden für die Welt."

Die Hirten auf dem Felde sah'n
in strahlend hellem Licht
den Engel, der zu ihnen trat
und sprach: „Fürchtet euch nicht!
Denn siehe, ich verkündige
euch allen große Freud':
Jesus Christus, Gottes Sohn
ist euch geboren heut."

Bald schon klang ein Engelschor
herab vom Himmelszelt:
„Freut euch, ihr Menschen überall
und Frieden für die Welt."

Über dem Stall stand hell und klar
noch lang' der Weihnachtsstern.

Die heiligen drei Könige
sahen ihn von fern.
Viele Geschenke haben sie
dem Christuskind gebracht,
und alle Kinder freuen sich
noch heut' auf diese Nacht.

Bald schon klang ein Engelschor
herab vom Himmelszelt:
„Freut euch, ihr Menschen überall
und Frieden für die Welt."

Im Sinne eines sprachsensiblen Unterrichts bietet es sich an, den Liedtext mit Gegenständen und Figuren spielend zu visualisieren:
Folgende Gegenstände und Figuren werden in einem Erzählsäckchen oder einer Schatzkiste verstaut:

Maria, Josef, Jesuskind, Tiere wie Ochse und Esel, Heu, Stroh, etliche Engel, Hirten, Schafe, drei Könige, drei Geschenke.

In die Kreismitte wird ein Stall / eine Krippe gestellt. Es wird über dieses besondere Haus gesprochen und darüber, was die Kinder vermuten und darüber wissen:

- Wer wohnt in diesem Haus?
- Was tun die Tiere in diesem Haus?
- Warum brauchen Tiere ein solches Haus?
- Gibt es solche Ställe / Krippen auch heute noch? Wo?

„Heute hören wir eine Geschichte aus der Bibel von einem wunderbaren und auch sehr besonderen Anfang. Die Geschichte ist auch ein Lied. In der Geschichte kommen die Figuren und Dinge vor, die in dieser Kiste / in diesem Säckchen stecken."

Nun erhält jedes Kind einen Gegenstand aus dem Erzählsäckchen oder der Schatzkiste. Bei sprachschwachen Lerngruppen erhalten Kinder zu zweit einen Gegenstand und vergewissern sich zu zweit, wann ihr Gegenstand / ihre Figur zum Einsatz kommt. Im zweiten Durchgang kann gewechselt werden.
Die Wörter der Gegenstände und Personen werden beim Herausnehmen laut vor- und nachgesprochen, ggf. erläutert und eingeübt.
Nun wird das Lied in der deutschen Version von Rolf Zuckowsky vorgespielt:

... und Frieden für die Welt (Marys Boychild) (Rolf Zuckowski mit seinen Freunden: **youtube**)

Die Gegenstände und Figuren werden parallel zum abgespielten Lied in die Kreismitte gestellt. So entsteht nach und nach das Bild der Weihnachtskrippe.
Im Aufstellen der Gegenstände wird die Geschichte / der Liedtext sichtbar.

Die kognitive Aktivierung geschieht durch genaues Hören des Liedtextes und Nutzung der Figuren und Gegenstände zur Visualisierung des Textes.
Im Laufe der folgenden Stunden kann das Lied immer sicherer mitgesungen werden.
Durch Reime und wiederkehrendes aktivierendes Tun prägt sich der Text im Kontext der Figuren und Gegenstände ein und vormals unbekannte Begriffe werden nach und nach verinnerlicht.
Im Unterricht kann sich anschließen: Eine Krippe gestalten (auf einem Arbeitsblatt malen, auf einem Arbeitsblatt alle Figuren aufkleben, gemeinsam ein Plakat gestalten, eine Krippe aus Pappe herstellen ...)
Fragen, die im Anschluss aufgeworfen und besprochen werden können:

- Wie ist es, wenn ein Baby geboren wird?
- Wer von euch hat das schon mal erlebt und ein ganz kleines Baby kurz nach der Geburt gesehen?
- Was braucht ein Baby alles?
  Hatte das Jesuskind diese Dinge?
- Warum nicht?
- Warum ist Jesus dort geboren?
- Wie war das für Maria und Josef?
- Wie war das für die Hirten?
- Wie war das für die Weisen / Könige?
- Was sagt uns das über Gott?

2. So könnte es Weihnachten werden von Kurt Mikula (Klassen 1–4)

Hier finden Sie das Lied: **youtube**
Kurt Mikula hat mich mit seinen Texten, seiner Musik und seinen Ideen zur Unterrichtsgestaltung immer wieder inspiriert.
Seine Homepage ist voller inhaltsreicher Lieder für den RU in der Primarstufe.
Ein Lied, das ins Ohr geht und zum unmittelbaren Nachdenken über das eigene Handeln einlädt, heißt: „So könnte es Weihnachten werden".
Es erzählt die Weihnachtsbotschaft mit einfachen Worten: Die Hirten besuchen das Jesuskind. Der Ochs und der Esel an der Krippe singen. Das Stroh hält das Jesuskindlein warm. Maria hält das Kind im Arm. Der Stern leuchtet den Weisen den Weg. Ein Engel spricht, dass es jeder versteht. Könige beschenken den Retter der Welt. Josef lacht, weil's ihm gefällt.
Es formuliert – jeweils passend zu den erzählenden Sätzen – Fragen wie:

- Wen besuchst du?
- Für wen singst du?
- Wen wärmst du?
- Wen hältst du?
- Für wen leuchtest du?
- Mit wem sprichst du?
- Wen beschenkst du?
- Mit wem lachst du?

Der Refrain lautet:
„So könnte es Weihnachten werden, Weihnachten auf Erden. Keiner müsste mehr einsam sein, keiner wär' allein."

Er impliziert, dass es möglich ist, die Welt zu einem friedlichen, lebenswerten Ort für alle zu machen und der Einsamkeit etwas entgegenzusetzen.

Das Lied gibt Anregungen, wie wir mit unserem Tun den Geschehnissen der Weihnachtsgeschichte nacheifern.
Schlüsselwörter sind die Verben: besuchen, singen, warmhalten, leuchten, sprechen, beschenken, lachen.

Fragen für das Unterrichtsgespräch:
Wer ist aus deiner Sicht (vermutlich) einsam? Wer möchte vielleicht gern mal wieder Besuch empfangen? – Wen können wir / wen kannst du besuchen?

- Wer hört gern die Lieder, die wir **singen**? – Wem könnten wir / wem kannst du mit einem Lied eine Freude machen?
- Wer braucht Wärme? – Wem können wir etwas Wärme schenken? Wen können wir mit einer Decke oder einem Taschenwärmer **warmhalten**? Oder mit etwas, das das Herz erwärmt …?
- Wer möchte **gehalten** werden? Wer braucht Halt? – Wem können wir etwas Halt geben?
- Wer braucht Licht? – Wem können wir ein Licht, eine Kerze oder etwas Wärme schenken? Für wen kann ein Licht zum **Leuchten** gebracht werden?
- Wer möchte gern mal wieder mit jemandem **sprechen**? – Mit wem kannst du sprechen? Wer freut sich, wenn du etwas von deinem Tag erzählst?
- Wer freut sich über ein Geschenk? Über welches? – Wen kannst du **beschenken**? Was können wir verschenken? Was kostet kein Geld und macht Freude?
- Wer möchte gern mit dir **lachen**? – Wem kannst du eine Freude machen und etwas Lustiges erzählen? Mit wem kannst du etwas tun, was Spaß macht?

Aus diesen Überlegungen können kleine Aktionen erwachsen: Im Seniorenheim singen, kleine Geschenke basteln, kleine Lichter verschenken, Zeitgutscheine herstellen, eine Zündholzkrippe basteln (Vorlage: **www.mikula-kurt.net**)

3. Wer klopfet an? (Klasse 4)

Hier finden Sie das Lied: **youtube**
Ein altes traditionelles Adventslied aus dem 18. Jahrhundert stammt aus dem alpenländischen Raum und erzählt von der Herbergssuche. Es kann als Rollenspiel gespielt oder als wirkungsvoller Wechselgesang im Schulgottesdienst aufgeführt werden.
Dazu stehen sich zwei Gruppen (Gruppe 1 = Wirt, Gruppe 2 = Maria und Josef) gegenüber und singen den Text abwechselnd in Abschnitten:

1. Strophe (beim 1. Wirt):

Gruppe 1 (Wirt)	Gruppe 2 (Maria und Josef)
„Wer klopfet an?“	„O zwei gar arme Leut!“
„Was wollt ihr denn?“	„O gebt uns Herberg heut!
	O durch Gottes Lieb wir bitten,
	öffnet uns doch eure Hütten!“
„O nein, nein, nein!“	„O lasset uns doch ein!“
„Es kann nicht sein.“	„Wir wollen dankbar sein.“
„Nein, nein, nein, es kann nicht sein.	
Da geht nur fort, ihr kommt nicht rein.“	

2. Strophe (beim 2. Wirt):

Gruppe 1 (Wirt)	Gruppe 2 (Maria und Josef)
„Wer vor der Tür?“	„Ein Weib mit ihrem Mann.“
„Was wollt denn ihr?“	„Hört unser Bitten an!
	Lasset heut bei euch uns wohnen.
	Gott wird euch schon alles lohnen!“

„Was zahlt ihr mir?“
„Dann geht von hier!“
„Ei, macht mir kein Ungestüm,
da packt euch, geht wo anders hin!“

„Kein Geld besitzen wir!“
„O öffnet uns die Tür!“

3. Strophe (beim 3. Wirt):

Gruppe 1 (Wirt)
„Was weinet ihr?“
„Wer kann dafür?“

„So bleibt halt drauß!“
„Da wird nichts draus.“
„Dort geht hin zur nächsten Tür!
Ich hab nicht Platz, geht nur von hier!“

Gruppe 2 (Maria und Josef)
„Vor Kält erstarren wir.“
„O gebt uns doch Quartier!
Überall sind wir verstoßen,
jedes Tor ist uns verschlossen!“
„O öffnet uns das Haus!“
„Zeigt uns ein andres Haus.“

4. Strophe (beim 4. Wirt):

Gruppe 1
„Da geht nur fort!“
„Ein Viehstall dort!“

„Jetzt packt euch fort!“
„Zum Viehstall dort!“
„Ei, der Ort ist gut für euch;
ihr braucht nicht viel, da geht nur gleich!“

Gruppe 2
„O Freund, wohin, wo aus?“
„O Josef, nur hinaus!
Ach mein Kind, nach Gottes Willen
musst du schon die Armut fühlen!“
„O dieses harte Wort!“
„O wohl ein schlechter Ort!“

Text und Melodie erfordern Übung und Klärung. Wörter wie „Herberg, Hütte, Weib, lohnen, Ungestüm, packt euch, Kält(e), Quartier, verstoßen drauß(en), Viehstall“ müssen besprochen werden. Der Einsatz eignet sich insbesondere für Klasse 4.

Wurde im Musikunterricht das Thema Oper oder Musical behandelt, kann daran anknüpfend das Lied als „**Theaterstück**“ angelegt werden:
Vier Kinder sind als Wirte verkleidet, zwei Kinder als Maria und Josef.
Zwei Kindergruppen stehen sich gegenüber, vor Gruppe 1 stehen verkleidet die vier Wirte. Vor Gruppe 2 stehen verkleidet Maria und Josef. Josef hat einen Stock und klopft vor jeder neuen Strophe auf den Boden (klopf, klopf, klopf).
Dann werden die Textpassagen des Liedes von den Gruppen jeweils im Wechsel gesungen.
Wirkungsvoll ist es, wenn die Wirtgruppe sehr artikuliert und kräftig, fast wütend singt, während die zweite Gruppe um Maria und Josef leise eher gebundene Töne singt.
Gesprächsanlass rund um das Lied kann sein:

- Wie fühlen sich Maria und Josef bei der Herbergssuche?
- Welche Wörter / Aussagen aus dem Text erzählen genauer etwas über ihre Situation?
- Wie ist es, wenn du nicht hineingelassen wirst?
- Wie fühlst du dich, wenn du warten musst?
- Maria ist schwanger. Sie muss sich ausruhen: Wie ist es, wenn du erschöpft bist und kannst dich nicht ausruhen?

- Die Wirte sind nicht mitfühlend. Sie lassen Maria und Josef in ihrer Situation allein: Was wünschst du dir? Wie könnte es auch ausgehen? Spielt die Geschichte anders.

Lieder und Liedtexte sind weit mehr als eine musikalische Beigabe im Religionsunterricht. Ihnen kommt eine wichtige Bedeutung im Kontext der religiösen Bildung und des ganzheitlichen Lernens zu. In ihnen verdichten sich Erfahrungen, Gefühle, Hoffnungen und Glaubensvorstellungen. Sie eröffnen Gesprächsanlässe, lassen Schüler*innen zwischen den Zeilen lesen und ermöglichen Zugänge zu religiösen Themen, die über den rein kognitiven Zugang hinausgehen.
Die Zusammenarbeit mit der Musiklehrkraft kann hier wertvoll sein. Werden Liedtexte gesungen, gestaltet, gespielt und reflektiert, verbinden sich musikalisches Lernen und religiöse Bildung auf wunderbare Weise. Kinder erfahren die Weihnachtsgeschichte nicht nur als Erzählung, sondern als etwas, das sie hören, fühlen, darstellen und deuten können.
Durch Impulsfragen und die Verbindung mit ihrer Lebenswelt erschließen Schüler*innen die Tiefe der Weihnachtsbotschaft ganzheitlich und nachhaltig – auch dann, wenn sie keine religiöse Prägung mitbringen.

Wie schön, wenn Kinder später auf dem Weihnachtsmarkt, im Radio oder im Supermarkt diesen Liedern wieder begegnen und damit etwas Inhaltsreiches, Sinnhaftes und sinnlich Erlebtes verbinden. Wenn eigene Erfahrungen wachgerufen werden und Mitgefühl in der Gesellschaft wächst …

… dann kann Weihnachten werden.

Christina Heidemann

ist Dozentin im PI Villigst der Ev. Kirche von Westfalen

Quellen:

– Weihnachtshits, 75 Kinderlieder von St. Martin bis zu den Hl. Drei Königen, VBE Dortmund und KONTAKTE Musikverlag Lippstadt 2011.
– Rolf Zuckowski: … und Frieden für die Welt (Mary's Boy Child). **youtube**.
– Kurt Mikula: So könnte es Weihnachten werden. **youtube**.
– St. Florianer Sängerknaben: Wer klopfet an. **youtube**.
– Wikipedia-Artikel zu: Wer klopfet an (**de.wikipedia.org**).

1 Liedtext aus: Weihnachtshits, 75 Kinderlieder von St. Martin bis zu den Hl. Drei Königen, VBE Dortmund und KONTAKTE Musikverlag Lippstadt 2011. © 1957 by Chumann Music Corp./Bourne Music Ltd. EMI Music Publishing (Germany GmbH) Hamburg).

Wen kannst du **beschenken**?
Foto: unsplash, fiona murray degraaff

Realitätscheck: Die Krippe

Mögliche Anbindung an den Lehrplan Evangelische Religion BK:

- **Anforderungssituation 3: Hermeneutik**

Material: eine „klassische“ (kindliche) Krippe mit erkennbaren Figuren und Tieren (z.B. von Playmobil, Betzold, Ostheimer, Wehrfritz …)

Auch wenn der Anteil der Schüler*innen und Auszubildenden, die Heiligabend in den Gottesdienst gehen, rückläufig ist, sind ihnen im Alltag der Weihnachtsmärkte und vorweihnachtlichen Dekorationen von Schaufenstern oder Firmenfoyers aufgestellte (oder gemalte) Krippen in der Advents- und Weihnachtszeit allgegenwärtig. Das dargebotene Figurenensemble enthält praktisch immer Maria, Josef, die Krippe mit dem Jesuskind, Schafe, Ochsen, Esel, häufig auch noch die Heiligen Drei Könige mit Dromedar und Geschenken.

In dieser kurzen Unterrichtseinheit von 90 min. geht es um eine erste kritische Auseinandersetzung mit den biblischen und den hieraus erwachsenen Traditionen und die Macht der entstandenen Bilder rund um die Geburt Jesu. Wie wahrscheinlich ist es, dass der Stall zu Bethlehem wie ein Heuschober im Allgäu aussah?

Verlaufsvorschlag:

1) Einstieg mit einem stummen Impuls

Auspacken und Aufbauen der Krippe durch L. Frage an die SuS: Wenn Sie diese Figuren hier betrachten, welche Erzählungen und Geschichten fallen Ihnen ein?

2) Vertiefung in einer Gruppenphase mit zwei Gruppen

Im Neuen Testament wird die Weihnachtserzählung sowohl im Matthäus- als auch im Lukasevangelium erzählt. Bitte bilden Sie zwei Gruppen und bearbeiten Sie den jeweiligen biblischen Text! (Material 1 und 2)

3) Vorstellung der Ergebnisse. Die Gruppen bauen jeweils die Krippe nach Matthäus bzw. Lukas um.

Diskussion der Ergebnisse: Wie wahrscheinlich ist es, dass der Stall zu Bethlehem wie bei dieser Krippe aussah? Welche zusätzlichen Geschichten und Bilder werden durch die Krippe uns Betrachtern vermittelt?

4) Offenes Plenum: Wann war jetzt die Geburt Jesu nach der Bibel?

Material 1:

AB-Gruppe 1

Matthäus 1,1f. und 1,14 – 2,23

1 [1]Dies ist das Buch von der Geschichte Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. [2]Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda und seine Brüder. […]

[14]Asor zeugte Zadok. Zadok zeugte Achim. Achim zeugte Eliud. [15]Eliud zeugte Eleasar. Eleasar zeugte Mattan. Mattan zeugte Jakob. [16]Jakob zeugte Josef, den Mann der Maria, von der geboren ist Jesus, der da heißt Christus. [17]Alle Glieder von Abraham bis zu David sind vierzehn Glieder. Von David bis zur babylonischen Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis zu Christus sind vierzehn Glieder.

[18]Die Geburt Jesu Christi geschah aber so: Als Maria, seine Mutter, dem Josef vertraut war, fand es sich, ehe er sie heimholte, dass sie schwanger war von dem heiligen Geist. [19]Josef aber, ihr Mann, war fromm und wollte sie nicht in Schande bringen, gedachte aber, sie heimlich zu verlassen.

20 Als er das noch bedachte, siehe, da erschien
ihm der Engel des Herrn im Traum und sprach:
Josef, du Sohn Davids, fürchte dich nicht,
Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen; denn was
sie empfangen hat, das ist von dem heiligen
Geist. 21 Und sie wird einen Sohn gebären, dem
sollst du den Namen Jesus geben, denn er
wird sein Volk retten von ihren Sünden. 22 Das
ist aber alles geschehen, damit erfüllt würde,
was der Herr durch den Propheten gesagt
hat, der da spricht: 23 „Siehe, eine Jungfrau
wird schwanger sein und einen Sohn gebä-
ren, und sie werden ihm den Namen Im-ma-
nuel geben", das heißt übersetzt: Gott mit uns.
24 Als nun Josef vom Schlaf erwachte, tat
er, wie ihm der Engel des Herrn befohlen
hatte, und nahm seine Frau zu sich. 25 Und er
berührte sie nicht, bis sie einen Sohn gebar;
und er gab ihm den Namen Jesus.

2 1 Als Jesus geboren war in Bethlehem in
Judäa zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da
kamen Weise aus dem Morgenland nach Jeru-
salem und sprachen: 2 Wo ist der neugebo-
rene König der Juden? Wir haben seinen Stern
gesehen im Morgenland und sind gekommen,
ihn anzubeten.
3 Als das der König Herodes hörte, erschrak
er und mit ihm ganz Jerusalem, 4 und er ließ
zusammenkommen alle Hohenpriester und
Schriftgelehrten des Volkes und erforschte
von ihnen, wo der Christus geboren werden
sollte. 5 Und sie sagten ihm: In Bethlehem in
Judäa; denn so steht geschrieben durch den
Propheten: 6 „Und du, Bethlehem im jüdi-
schen Lande, bist keineswegs die kleinste
unter den Städten in Juda; denn aus dir wird
kommen der Fürst, der mein Volk Israel wei-
den soll."
7 Da rief Herodes die Weisen heimlich zu sich
und erkundete genau von ihnen, wann der
Stern erschienen wäre, 8 und schickte sie
nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und
forscht fleißig nach dem Kindlein; und wenn
ihr's findet, so sagt mir's wieder, dass auch ich
komme und es anbete.
9 Als sie nun den König gehört hatten, zogen
sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Mor-
genland gesehen hatten, ging vor ihnen her,
bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein
war. 10 Als sie den Stern sahen, wurden sie
hoch erfreut 11 und gingen in das Haus und
fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mut-
ter, und fielen nieder und beteten es an und
taten ihre Schätze auf und schenkten ihm
Gold, Weihrauch und Myrrhe.
12 Und Gott befahl ihnen im Traum, nicht wie-
der zu Herodes zurückzukehren; und sie zogen
auf einem andern Weg wieder in ihr Land.
13 Als sie aber hinweggezogen waren, siehe,
da erschien der Engel des Herrn dem Josef
im Traum und sprach: Steh auf, nimm das
Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh
nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's
sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu
suchen, um es umzubringen. 14 Da stand er
auf und nahm das Kindlein und seine Mut-
ter mit sich bei Nacht und entwich nach
Ägypten 15 und blieb dort bis nach dem Tod
des Herodes, damit erfüllt würde, was der
Herr durch den Propheten gesagt hat, der
da spricht: „Aus Ägypten habe ich meinen
Sohn gerufen."
16 Als Herodes nun sah, dass er von den Wei-
sen betrogen war, wurde er sehr zornig und
schickte aus und ließ alle Kinder in Bethle-
hem töten und in der ganzen Gegend, die
zweijährig und darunter waren, nach der Zeit,
die er von den Weisen genau erkundet hatte.
17 Da wurde erfüllt, was gesagt ist durch den
Propheten Jeremia, der da spricht: 18 „In Rama
hat man ein Geschrei gehört, viel Weinen und
Wehklagen; Rahel beweinte ihre Kinder und
wollte sich nicht trösten lassen, denn es war
aus mit ihnen."
19 Als aber Herodes gestorben war, siehe, da
erschien der Engel des Herrn dem Josef im
Traum in Ägypten 20 und sprach: Steh auf,
nimm das Kindlein und seine Mutter mit
dir und zieh hin in das Land Israel; sie sind
gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben

Alle Fotos: pixabay (im Uhrzeigersinn:) Tutanchamun; jhenning; falco; s-ms 1989 manager; ohne Name. Foto Playmobilkrippe: Playmobil 2013.

getrachtet haben. [21]Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich und kam in das Land Israel.
[22]Als er aber hörte, dass Archelaus in Judäa König war anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dorthin zu gehen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog ins galiläische Land [23]und kam und wohnte in einer Stadt mit Namen Nazareth, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazoräer heißen.

Aufgaben Gruppe 1:

1) Lesen Sie den Text aus Matthäus! Unterstreichen Sie dabei mit einer Farbe alle Personen und Tiere, die vorkommen!
2) Betrachten Sie gemeinsam die (Playmobil-) Krippe und diskutieren Sie in ihrer Gruppe, welche der Personen und Tiere aus Matthäus durch (Playmobil-)Figuren repräsentiert werden! Welche nicht?
3) Untersuchen Sie den Text aus Matthäus auf Angaben, aus denen sich das Geburtsjahr Jesu rekonstruieren lässt und sammeln Sie diese Angaben in einer Liste!

Material 2:

AB-Gruppe 2

Lukas 1,1-4 und 1,26-38 und 2,1-21

1 [1]Viele haben es schon unternommen, Bericht zu geben von den Geschichten, die unter uns geschehen sind, [2]wie uns das überliefert haben, die es von Anfang an selbst gesehen haben und Diener des Worts gewesen sind. [3]So habe auch ich's für gut gehalten, nachdem ich alles von Anfang an sorgfältig erkundet habe, es für dich, hochgeehrter Theophilus, in guter Ordnung aufzuschreiben, [4]damit du den sicheren Grund der Lehre erfahrest, in der du unterrichtet bist. [...]
[26]Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, [27]zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. [28]Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! [29]Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das?
[30]Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden. [31]Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. [32]Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, [33]und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben.
[34]Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Mann weiß? [35]Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. [36]Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. [37]Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. [38]Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr. [...]
2 [1]Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. [2]Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. [3]Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.
[4]Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, [5]damit er sich schätzen ließe mit Maria,

seinem vertrauten Weibe; die war schwanger.
6Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. 7Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.
8Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. 9Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.
10Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; 11denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. 12Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. 13Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: 14Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.
15Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. 19Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. 20Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.
21Und als acht Tage um waren und man das Kind beschneiden musste, gab man ihm den Namen Jesus, wie er genannt war von dem Engel, ehe er im Mutterleib empfangen war.

Aufgaben Gruppe 2:

1) Lesen Sie den Text aus Lukas! Unterstreichen Sie dabei mit einer Farbe alle Personen und Tiere, die vorkommen!

2) Betrachten Sie gemeinsam die (Playmobil-) Krippe und diskutieren Sie in Ihrer Gruppe, welche der Personen und Tiere aus Lukas durch (Playmobil-)Figuren repräsentiert werden! Welche nicht?

3) Untersuchen Sie den Text aus Lukas auf Angaben, aus denen sich das Geburtsjahr Jesu rekonstruieren lässt und sammeln Sie diese Angaben in einer Liste!

Feste feiern

Weihnachten mit allen Sinnen feiern

Mögliche Anbindung an den Lehrplan Evangelische Religion BK:

- Anforderungssituation 2: Verständigung /
- Anforderungssituation 4: Ästhetik

Je nach Bildungsgang (und schulischen Möglichkeiten) bietet sich eine der beiden Lernsituationen eher an und lässt sich besser in der didaktischen Planung (ggf. fächerübergreifend) verorten. Wichtig ist hier eine Anpassung durch die Lehrkraft an den Kunden bzw. Klienten, denn eine Weihnachtsfeier mit Kindern in der KiTa muss kindergerecht sein, lässt sich aber nicht unbedingt eins zu eins auf ein kommerzielles Hotelangebot oder das Seniorenheim übertragen. Auch wenn die Auszubildenden bzw. Schüler*innen in der Regel über eigene Erfahrungen zu (Weihnachts-)Feiern verfügen, ist die Planung und Kalkulation von einer Feier mit 30+ Teilnehmer*innen häufig etwas völlig Neues. Dementsprechend benötigen sie Unterstützung.

Hier setzt die Mindmap (**Material 1**) an, die als einfache Festplanungsvorlage die verschiedenen Aspekte einer Feier beleuchtet. Je nach Bildungsgang und fächerübergreifender Zusammenarbeit kann und soll diese beispielsweise um Kalkulationshilfen (Personal-, Wareneinsatz, Preisgestaltung), Ablaufplaner oder weiterführende Informationen (regionale Bräuche und christliche Traditionen) ergänzt werden. Die Aufgabenkarten (Material 2) helfen bei der Konkretisierung des Mottos. Fakultativ kann eine selbst entworfene und durchgeführte Umfrage zu Erwartungen an Weihnachtsfeiern die Schüler*innen unterstützen, die Kunden-/Klientenperspektive besser einnehmen zu können. Und wenn alle Arbeit dann in eine tatsächliche Feier mündet, umso schöner …

a) Lernsituation für das duale System: Planen und Ausrichten einer Weihnachtsfeier für Kunden/Klienten

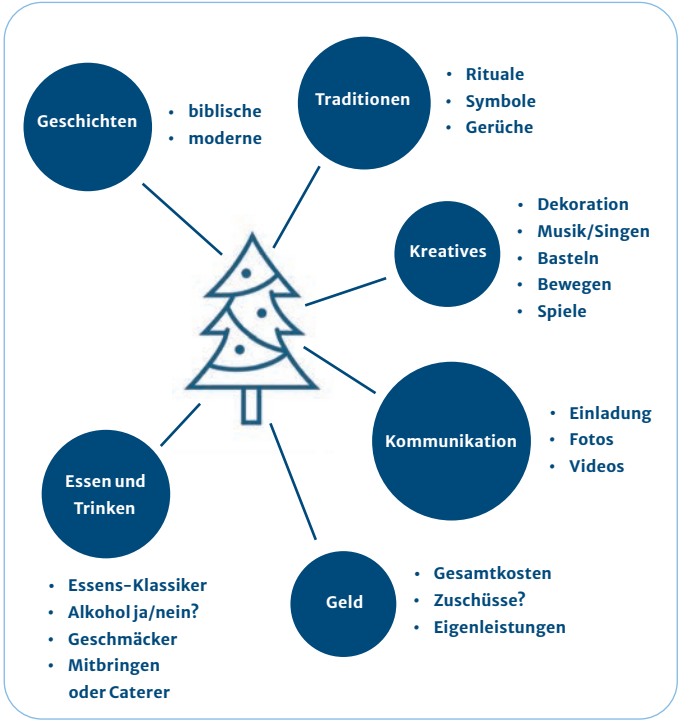
Die Auszubildenden der KiTa Sonnenschein/des Seniorenheims Kleperhaus/des Hotels zur Sonne /der Firma … werden von ihren Vorgesetzten beauftragt, die diesjährige Weihnachtsfeier zu planen und auch auszurichten. Das vorgegebene Motto ist: Weihnachten mit allen Sinnen feiern.

Die Auszubildenden treffen sich zu einem ersten Brainstorming. Als Hilfestellung bekommen sie von der*dem Ausbilder*in eine Planungsvorlage (Material 1). „*Puuh!*“ sagt Jenny, Auszubildende im 1. Jahr. „*Da müssen wir ja echt viel bedenken! Und wie viel Sinne gibt es eigentlich …?*“

b) Lernsituation für eine schulische Vollzeitklasse: Planen und Ausrichten einer klasseninternen Weihnachtsfeier

Die Schüler*innen der Klasse … des Berufskollegs möchten eine klasseninterne Weihnachtsfeier machen. Ihr*e Klassenlehrer*in sagt: „*Super Idee! Macht doch etwas zu: Weihnachten mit allen Sinnen feiern! Und überlegt euch, wie viel Geld jede*r für eure Feier ausgeben möchte! Ich habe hier eine Planungshilfe, die könnt ihr gerne benutzen!*“ (Material 1). „*Puuh!*“ sagt Jenny, Schülerin der Berufsfachschule. „*Da müssen wir ja echt viel bedenken! Und wie viel Sinne gibt es eigentlich …?*“

Material 1: Vorschlag für eine einfache Mindmap



Material 2: Aufgabenkarten

Die Karten verstehen sich als Vorschläge und sollen und können gerne um weitere Themenbereiche ergänzt werden, z.B. Weihnachten in der Kunst, Weihnachten im Film, witzige Weihnachten, Weihnachtsgedichte ... Die Aufgabenkarten können zu zweit oder zu dritt bearbeitet werden, die fertigen Ergebnisse können gesammelt als ein kleines Weihnachtsbuch oder (bei einer tatsächlich durchgeführten Weihnachtsfeier) als Instagram-Story veröffentlicht werden.

Foto: umsplash, Joanna-Kosinska

Weihnachtslieder

Stellen Sie eine kleine Sammlung klassischer Advents- und Weihnachtslieder zusammen (4-8 Lieder)!

Erstellen Sie eine Kopiervorlage als Liedzettel!

Weihnachtserzählung

Suchen Sie die biblische(n) Weihnachtserzählung(en)!
Wählen Sie eine für Ihr Publikum geeignete Übersetzung und erstellen Sie ein Textblatt mit der Weihnachtserzählung!

Recherchieren Sie eine moderne Erzählung, die zu Weihnachten passt und erstellen Sie auch hier ein Textblatt!

Traditionen

Welche Rituale und Traditionen fallen Ihnen zu Weihnachten ein?
Welche eignen sich für Ihre Feier?
Bedenken Sie bitte, dass Menschen unterschiedlich aufgeschlossen sein können, was die Kleidung oder Berührungen angeht!
Erstellen Sie eine Kurzanleitung, wie jemand sich verhalten soll, wenn er/sie der Tradition oder dem Ritual folgt!

Symbole

Welche Symbole finden Sie passend für eine Weihnachtsfeier?

Recherchieren Sie die Bedeutung der Symbole!

Erstellen Sie eine bebilderte Bastelanleitung für mehrere Symbole!

Gerüche / Düfte

Was sind klassische Backrezepte?

Erstellen Sie ein kleines Backrezeptebuch mit 4-8 Rezepten!

Was sind typische weihnachtliche Zutaten bei diesen Backrezepten und wie können deren Gerüche auf der Weihnachtsfeier genossen werden?

Bewegen

Finden Sie Spiele, die sich für eine Weihnachtsfeier eignen und bei denen man sich bewegt!

Erstellen Sie eine Spieleanleitung!

Einladung

Was gehört auf eine Weihnachtskarte?

Was gehört auf eine Einladung zur Weihnachtsfeier?

Entwerfen Sie eine Einladungskarte!

Foto / Video

Überlegen Sie, wie eine Foto- / Videobox gestaltet sein könnte, in der alle Teilnehmenden ein besonderes Erinnerungsfoto / -kurzvideo machen können!

Welche Deko-Artikel und Requisiten benötigen Sie?

Gestalten Sie die Box.

Essen

Was sind Essensklassiker zu Weihnachten? Welche eignen sich für Ihre Feier?

Wählen Sie ein passendes Essen aus! Überlegen Sie, ob es selber zubereitet werden kann und wenn ja, wie! Schreiben Sie das Rezept auf!

Wer kann es ansonsten liefern?

Trinken

Erstellen Sie eine kleine Rezeptsammlung für einen alkoholischen und einen nicht-alkoholischen Weihnachtspunsch als Kopiervorlage!

Welche Zutaten benötigen Sie, um einen Punsch für alle auf Ihrer Feier bereitzustellen?

Dekoration

Wie soll der Raum, sollen die Tische dekoriert werden?

Welche Materialien benötigen Sie?

Erstellen Sie eine To-Do- und eine Materialliste für Ihre Weihnachtsfeiern!

Das Thema Weihnachtsgeschenke oder Weihnachtswichteln kommt häufig im Zusammenhang mit Weihnachtsfeiern auf. Warum beschenken wir uns eigentlich? Ein Impuls könnte auch sein, Geschenke für Menschen am Rand der Gesellschaft zu machen, anstatt sich gegenseitig zu beschenken. In vielen Städten gibt es Aktionen wie eine Geschenkbox für Kinder, warme Socken und Mützen / Menstruationsprodukte für Obdachlose oder Spenden für Geflüchtete.

Sven Christian Puissant

Bezirksbeauftragter für Berufsschulen im Kirchenkreis Bielefeld und Schulpfarrer am Carl-Severing-Berufskolleg für Handwerk und Technik

Weihnachten – Gott kommt den Menschen nah

Viele Kinder in den Religionsgruppen der Schuleingangsphase feiern vielleicht das Weihnachtsfest, doch sind sie mit dem Ursprung des Festes und der biblischen Weihnachtsgeschichte nur in Ausschnitten oder auch gar nicht vertraut.

Das Bilderbuch „Weihnachten“ von Dick Bruna bietet Kindern durch seine reduzierte, klare Bildsprache, die den Inhalt des Textes wiedergibt, einen guten visuellen Zugang zur Weihnachtsgeschichte. Die Figuren sind freundlich und leicht lesbar.

Aufgrund der Erstbegegnung vieler Kinder mit dem biblischen Text ist es sinnvoll, den Textumfang des Bilderbuches noch zu reduzieren, beziehungsweise am biblischen Ursprungstext auszurichten. Auch werden im Bilderbuch die Texte aus Lukas 2,1–20 und Matthäus 2,1–12 zu einer Geschichte verbunden. Um den Kindern zu verdeutlichen, dass es sich um zwei verschiedene Erzählungen handelt, können die Erzählungen auch gut getrennt erarbeitet werden.

Die folgenden Unterrichtsideen zeigen, wie mit Hilfe der Bilder und der Textausschnitte des Buches „Weihnachten“ und den Krippenfiguren „Kerststal“ von Dick Bruna die Lehrplan-Kompetenz „Die Schüler*innen deuten die Geburt Jesu unter dem Gesichtspunkt der Menschwerdung Gottes“ angebahnt werden kann. Dabei beschränken wir uns auf die Weihnachtserzählung nach Lukas 2,1–20 aus der Perspektive der Hirten, so wie sie im Bilderbuch auf den Seiten 1–14 gestaltet ist.

Alternativ gibt es auch einen Text in einfacherer Sprache (**M 1**).

Die Weihnachtsgeschichte erzählt davon, dass Gott den Menschen so nahekommt, dass sie ihm in einem Kind begegnen können. In der Geburt Jesu wird das Besondere alltäglich und das Alltägliche besonders.

Diese besondere Nähe Gottes kann mit den eigenen Erfahrungen der Kinder von, beziehungsweise der Sehnsucht nach Nähe und Geborgenheit korrespondieren.

Die Bilder bzw. die Figuren der Krippen-Box des Bilderbuches „Weihnachten“ von Dick Bruna eignen sich gut, um damit die Geschichte von der Lehrkraft oder den Kindern (nach-)erzählen zu lassen.

Die Geschichte kann
- mit den Figuren erzählt werden,
- mit den Figuren aus dem Erzählbeutel heraus erzählt werden,
- mit Magnetfiguren an der Tafel erzählt werden,
- mit den Figuren auf der Erzählschiene erzählt werden,
- mit dem Bilderbuch erzählt werden.

Darüber hinaus können die Figuren in Szenen gesetzt und mit Sprechblasen versehen, die Bilder der Geschichte in eine Erzählreihenfolge gebracht oder Satzstreifen (einfachere Sprache) den Bildern zugeordnet werden.

Gott – so weit entfernt und doch so nah? Die Hirten erleben die Nähe Gottes.

MÖGLICHER EINSTIEG

Erfahrungen mit Nähe und Ferne machen – Was bedeutet es, wenn mir jemand nahe ist?

a) Lupe und Fernglas

In der Mitte liegen eine Lupe und ein Fernglas. Die Kinder probieren aus:
- Was kann ich mit einer Lupe sehen?
- Was kann ich mit einem Fernglas sehen?
- Was ist nah? Was ist weit weg?

b) Distanzen erleben

Zwei Kinder stehen zunächst sehr weit auseinander. Ein Kind geht Schritt für Schritt (langsam, freundlich und aufmerksam) auf das andere zu. Dazu können die Kinder ausprobieren: „Jetzt bist du weit weg." „Jetzt bist du näher." „Jetzt bist du ganz nah." Dabei reflektieren sie: Wie fühlt sich das jeweils für mich an?

Achtung! Hier sollte Raum für unterschiedliche Empfindungen sein: Nähe kann schön sein, aber manchmal auch unangenehm. Hier ist es wichtig darauf zu achten, dass der Schutzraum jedes einzelnen Kindes respektiert wird.

c) Bilder zuordnen – nah und fern

Die beiden Wortkarten „nah" (in der Nähe) und „fern" (weit weg) bilden die gegenüberliegenden Enden einer Linie. Im Kreis darum liegen Bildkarten (ggf. **METACOM®Symbole**), welche die Kinder begründet zuordnen. Mögliche Bildmotive könnten sein: Kuscheltier, Groß-/Eltern, beste*r Freund*in, zuhause, Himmelskörper, Strand, unsere Schule, Berge, etc.

Dazu könnte eine Wortkarte mit dem Wort GOTT gelegt werden.

Die Kinder theologisieren über die Frage: Ist Gott nah oder fern?

Dieses Gespräch ist die Vorbereitung / Überleitung zur Erarbeitung der Weihnachtsgeschichte, die Menschen sich erzählen, um deutlich zu machen, dass sich Gott in Jesus den Menschen nahbar gemacht hat.

MÖGLICHE ERARBEITUNGEN

1. Die Hirten – nah bei den Tieren und fern von den Dörfern

Das Leben der Hirten war sehr hart. Da ihnen die Herden oft nicht selbst gehörten, war

ihr Ansehen in der Gesellschaft gering. Die meiste Zeit des Jahres verbrachten sie fern der Ansiedlungen im Freien bei den Tieren.

- **Was wissen wir über Hirten?**

Die Kinder sammeln und erweitern mit Hilfe der Lehrkraft ihr Wissen über Hirten. Als Impuls dient das Bild aus dem Buch oder die Figuren der Krippen-Box.

- Was machen Hirten?
- Wo sind sie und hüten ihre Tiere?
- Gibt es einen Unterschied zwischen früher und heute?

Die Erfahrungen von „Nähe“ und „Ferne“ aus dem Einstieg werden erinnert und auf die Situation der Hirten übertragen: Die Hirten übernachten fern von den Dörfern / Häusern / anderen Menschen und nah bei den Schafen / anderen Hirten / Hirtenhunden / wilden Tieren.

Die Kinder tragen ihre eigenen Erfahrungen ein: Wie fühlt es sich an, an einem fremden Ort zu sein? Wie ist es, immer draußen zu sein? Wie ist es, immer aufpassen zu müssen?

2. Plötzlich wird es hell – Gottes Boten nah bei den Hirten

Geschichte vorlesen
(Dick Bruna, Weihnachten, S. 1):

Es geschah in einer dunklen Nacht,
vor langer, langer Zeit.
Da waren Hirten auf dem Feld
und hüteten ihre Schafe.
Sie unterhielten sich miteinander,
als sie plötzlich ein Licht sahen.

- **Wie fühlt es sich an, wenn mitten in der dunklen Nacht plötzlich ein helles Licht erscheint?**

Die Kinder können Erfahrungen mit einem kleinen Licht in einem abgedunkelten Raum machen. Sie tauschen sich aus:

- Habe ich Angst allein im Dunkeln?
- Ist es schön, wenn dann jemand nahe bei mir ist?
- Finde ich es im Dunkeln schön und das Licht stört mich?
- Warst du auch schon einmal nachts draußen?
- Was könnte man hören?
- Welche Lichter gibt es in der Nacht?

Aufgrund ihrer eigenen Erfahrungen überlegen die Kinder: Wie haben sich die Hirten im Dunklen gefühlt? Sie waren draußen auf dem Feld. Kein Haus, welches sie schützte. Vielleicht war ein wildes Tier in der Nähe. Was für ein Licht könnten die Hirten mitten in der Nacht gesehen haben?

Geschichte weiter vorlesen
(Dick Bruna, Weihnachten, S. 1+3):

Das Licht war so hell und so schön,
dass es aussah, als ob es schon Tag würde.
Aber das war nicht so.
Ein Engel war von Licht umgeben.
Er war gekommen, um ihnen eine Botschaft von Gott zu bringen.
„Habt keine Angst“, sagte der Engel,
denn die Hirten sahen wirklich erschrocken aus.

Das Licht umgibt einen Engel. Einen Boten von Gott. Die Situation macht den Hirten Angst. Vielleicht würden sie am liebsten wegrennen und sich vom Engel entfernen. Doch der Bote Gottes möchte ihnen etwas Wichtiges, etwas Schönes sagen. Damit er sich den Hirten nähern kann, müssen sie zu ihm Vertrauen fassen. Deshalb sagt der Engel: „Habt keine Angst!“

- **Wie kann ich mich verhalten, damit ich mich anderen Menschen nähern darf?**
- Was kann ich tun, damit andere mir vertrauen können?

Die Kinder versetzen sich im Rollenspiel in die Hirten und den Engel und erproben Mimik, Gestik, Körperhaltung und Stimme. Sie tauschen sich über ihre Erfahrungen aus und übertragen ihre Erkenntnisse auf eigenes Erleben.
Die Hirten vertrauen dem Engel. Sie hören zu:

Geschichte weiter vorlesen (Dick Bruna, Weihnachten, S. 3+5):

„Ich bin gekommen, um euch etwas Wunderbares zu sagen, hört nur zu: In Bethlehem ist ein Kind geboren, das Jesus heißt. Es ist der versprochene Retter und wird allen Menschen große Freude bringen. Geht nach Bethlehem und schaut euch das Kind an. Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.“
Als der Engel das gesagt hatte, kam ein anderer Engel, und nach ihm noch einer und noch einer, bis der Himmel voll von Engeln war. Und alle Engel sangen zusammen ein Lied. Das Lied klang so schön, dass Schafe und Hirten auf dem Feld stehen blieben und zuhörten. „Ehre sei Gott“, sangen sie, „Ehre sei Gott in der Höhe und sein Friede möge auf die Erde kommen zu allen Menschen, die er lieb hat.“

Welche wichtige Nachricht bringen die Engel? Wörter in Sprechblasen schreiben und um die Engel-Figur herumlegen. Zum Beispiel: Kind, Jesus, Baby, Freude, Ehre sei Gott, Frieden, liebhaben, Engel, nah, Gott etc.
Alternativ können in die Sprechblasen auch Bilder gemalt oder geklebt werden. Gut eignen sich hierzu die METACOM®-Symbole. Zusätzlich kann auch der Anybook-Reader eingesetzt werden. (**M 3**)
Gott ist für die Hirten nun nicht mehr weit weg. Gott kommt in seinen Boten und durch die Botschaft den Hirten nah.

3. Ganz nah dabei sein wollen

Geschichte weiter vorlesen (Dick Bruna, Weihnachten, S. 7+9+11):

Als das Lied zu Ende war, verschwanden die Engel.
„Oh, wie schön war das“, sagten die Hirten und redeten aufgeregt miteinander.
„Lasst uns sofort nach Bethlehem gehen, dann können wir selbst sehen, was der Engel uns gesagt hat.“
Und sie machten sich auf den Weg. Nachdem sie eine ganze Weile gelaufen waren, kamen sie zu einem Stall.
(...)
Es war ein Stall, in dem die Tiere schlafen konnten, wenn es draußen zu kalt und zu nass war.
„Kann es hier sein?“, fragten sich die Hirten. Konnte Jesus in einem Stall geboren werden?
Der Engel hatte ihnen gesagt, dass sie ihn finden würden, in Windeln gewickelt und in einer Futterkrippe. Das ist eine Futterschale, aus dem die Hoftiere gefüttert werden.
„Kommt, lasst uns hineingehen“, sagten die Hirten.

Die Hirten hören die Nachricht der Engel Gottes und möchten das neu geborene Baby von Nahem sehen. Sie machen sich auf den Weg und kommen dem Stall und dem, was dort geschehen ist immer näher.
Die **Lupe** vom Beginn wird in die Mitte gelegt und mit folgenden Fragen in Zusammenhang gebracht:

- **Was möchten die Hirten von Nahem sehen?** Was hoffen sie zu finden?
- Was denken sie?
- Was könnten sie sich fragen?
- **Wenn ich selbst etwas von Nahem sehen**
- **möchte, dann ...**
  - ... möchte ich sehen, ob es stimmt.
  - ... mich selbst davon überzeugen.
  - ... etwas genau untersuchen.
  - ...

4. Gott – nah bei den Menschen

Aus der Nähe betrachtet finden die Hirten alles so vor, wie die Boten Gottes es ihnen versprochen hatten. Sie sind glücklich, dass sie Jesus entdeckt haben und die Nähe Gottes spüren konnten.

Geschichte weiter vorlesen (Dick Bruna, Weihnachten, S. 13):

Sie fanden wirklich ein Kind, das in Windeln gewickelt war.
Es lag in einer Futterkrippe, wie der Engel gesagt hatte.
Maria und Josef standen neben der Krippe. Die Hirten gingen leise auf sie zu.
Oh, wie glücklich waren sie, dass sie Jesus entdeckt hatten.
Und sie erzählten Maria und Josef von der Nachricht, die der Engel ihnen gebracht hatte.

Die Hirten fanden wirklich ein Kind. Es war alles wirklich so, wie die Engel gesagt hatten.

- Worüber haben die Hirten wohl besonders gestaunt?
- **Was erzählen die Hirten Maria und Josef?**

Die Kinder setzen sich auf den Rollenstuhl und sprechen als Hirte. Folgende Satzanfänge können helfen:

- Als der Engel da war, …
- Als wir das Kind gesehen haben, …
- Ich glaube, dass Gott …
- Euer Kind ist ….

In der Bibel wird erzählt: Jesus ist Gottes Sohn. Die Bilder des Bilderbuches werden noch einmal betrachtet und die Geschichte erinnert. Die Kinder überlegen:

- Wo kommt Gott in der Geschichte vor?
- **Wann spüren die Hirten, dass Gott nah bei ihnen ist?**

Hier könnten die Kinder noch einmal den Rollenstuhl (Hirte) nutzen.

Das **Advents-Lied** „Seht, die gute Zeit ist nah“ (EG 18) könnte hier ebenfalls eingesetzt werden:

Seht, die gute Zeit ist nah,
Gott kommt auf die Erde,
kommt und ist für alle da,
kommt, dass Friede werde,
kommt, dass Friede werde.

Folgende Gesprächsimpulse können mit dem Lied verbunden werden:

- Was ist für dich eine gute Zeit?
- Von welcher guten Zeit spricht das Lied?
- Warum ist es gut und wichtig, dass Gott den Menschen nah kommt?

VERBINDUNG ZUM WEIHNACHTSFEST

Warst du auch schon einmal so glücklich über ein Erlebnis, dass du es unbedingt weitererzählen wolltest? Den Hirten erging es zumindest so:

Geschichte weiter vorlesen
(Dick Bruna, Weihnachten, S. 25):

Auch die Hirten gingen nach Hause.
Sie erzählten jedem, den sie trafen,
von der Geburt von Jesus.
Und alle, denen sie davon erzählten,
erzählten es wieder anderen Leuten,
bis jeder die Nachricht gehört hatte.
Alle waren froh.
Sie waren sich alle einig:
Der Tag der Geburt von Jesus
soll jedes Jahr ein Feiertag sein.
Und das ist das Weihnachten.

Die Kinder überlegen:

- Was möchte ich von der Geschichte weitersagen?
- Wie kann die Geschichte anderen Menschen näher kommen?

Mit dem **Lied** „Eine freudige Nachricht breitet sich aus“ (Text und Melodie: Martin Gotthard Schneider, 1975) können die Kinder ihre Nachrichten verbinden. Das Lied wird gesungen und einzelne Kinder sprechen ihre Nachrichten. Das wird so lange wiederholt, bis alle Nachrichten in die Welt hinausgelaufen sind:

Eine freudige Nachricht breitet sich aus,
man erzählt sie weiter von Haus zu Haus.
In den Höfen, auf den Gassen,
auf den Plätzen, durch die Straßen
läuft in Windeseile
sie in alle Welt hinaus.
Eine freudige Nachricht breitet sich aus.
Menschen lebten enttäuscht und verzagt,
keiner, der noch zu hoffen gewagt,
doch da hat einer die Nachricht gesagt: ...

(Text urheberrechtlich geschützt, daher hier nur der Anfang. Zu finden in: Liederbuch für die Jugend 1995)

Sabine Grünschläger-Brenneke
ist Dozentin für den Bereich Förderschule und Inklusion am PI der EKvW in Villigst

Literatur:

- Dick Bruna: Weihnachten. 32 Seiten | 16,0 x 29,0 cm, gebunden. ISBN 978-3-7858-0944-0. Die dazugehörige bunte Holzkrippe ist zurzeit nur in den Niederlanden oder im Internet zu beziehen.

M 1 Die Weihnachts-Geschichte zu den Bildern 1-7 des Buches „Weihnachten“ von Dick Bruna (in einfacherer Sprache)

Bild 1
Es ist Nacht.
Es ist sehr dunkel.
Die Hirten stehen auf der Wiese.
Die Hirten passen auf die Schafe auf.
Die Hirten sehen ein helles Licht.

Bild 2
Der Engel sagt: Habt keine Angst.
Ich bringe eine gute Nachricht von Gott.
In Bethlehem ist ein Kind geboren.
Das Kind heißt Jesus.
Das Kind ist der Retter.
Geht los.
Schaut euch das Kind an.
Das Kind liegt in einer Futter-Krippe.

Bild 3
Alle Engel singen: Ehre für Gott.
Frieden für alle Menschen.
Gott liebt alle Menschen.

Bild 4
Die Hirten freuen sich.
Die Hirten sind aufgeregt.
Die Hirten gehen los.
Die Hirten gehen nach Bethlehem.

Bild 5
Die Hirten sehen einen Stall.
In einem Stall können Tiere schlafen.

Bild 6
Die Hirten fragen: Sind wir angekommen?
Die Hirten gehen in den Stall.

Bild 7
Die Hirten finden das Kind Jesus in dem Stall.
Das Kind liegt in einer Futterkrippe.
Maria und Josef passen auf das Kind auf.
Die Hirten sind glücklich.
Die Hirten haben Jesus gefunden.

Letze Buchseite (ohne Bild)
Die Hirten gehen nach Hause.
Die Hirten erzählen: Jesus ist geboren.
Viele Menschen hören die Nachricht.
Die Menschen freuen sich.
Die Menschen sagen die Nachricht weiter.
Bis heute.
Heute ist der Geburtstag von Jesus ein Feiertag.
Wir nennen den Feiertag „Weihnachten“.

M 2 Ergänzende basal-perzeptive Aneignungsformen

Erfahrung von Nähe und Ferne

Mit warmer Hand den Oberarm berühren. Dazu das Wort „nah“ sprechen.
Die Hand vom Oberarm lösen. Dazu das Wort „fern“ oder „weit weg“ sprechen.
Dieses in Ruhe einige Male wiederholen.
(Wichtig: Die Regeln einer guten Berührung der basalen Stimulation beachten!)

Mit allen Sinnen: Hirten und Schafe

Sehen	Schafwolle, Schaffell, Hirtenstab, Gras, Bilder und Figuren von Hirten und Schafen, Lagerfeuer
Hören	Tiergeräusche von Schafen, Naturgeräusche
Riechen	Schafwolle, Gras, verbranntes Stück Holz
Fühlen	Schafwolle, Schaffell (kann mich auch wärmen), Hirtenstab, mit Wärmelampe Hirtenfeuer simulieren (die Stelle meines Körpers, die dem Feuer nah ist, fühlt sich warm an, die abgewandte Stelle meines Körpers fühlt sich kälter an), Gras

M 3 Foto „Welche wichtige Nachricht bringen die Engel?“

Es gibt sie, die eher leisen Stimmen, die mit ihrer Gewaltlosigkeit, ihrem Einfühlungsvermögen und ihrer Klarheit den Boden für Frieden bereiten, wo niemand es vermutet hätte. Diese Sammlung aus lyrischen Texten, Bildern, Alltags-Situationen und großer politischer Bühne wirkt in ihrer bunten Vielfalt auf alle, die sich nach Frieden sehnen.

Berühmte und kaum bekannte Menschen und Situationen kommen in Text und Bild zu Wort. Sie machen uns Mut und rufen uns zu: Frieden ist machbar! Balsam für die Seele in kriegerischen Zeiten.

Das kleine Buch zum großen Frieden
Gedanken zum Weltfrieden
Luther-Verlag 2026, ISBN 978-3-7858-0919-8, Pb., 168 S.

Zwischen sozialistischer Ideologie und weihnachtlichem Wohnzimmer

Jahresendflügelpuppe?

Für Weihnachten als christliches Fest war im sozialistischen Denken der Staatsführung der DDR kein Platz, sie versuchte Weihnachten vom christlichen Glauben zu lösen. Dazu entwickelte sie einen offiziellen Sprachgebrauch: Aus dem Weihnachtsgeld wurde die „Jahresendprämie", aus der Weihnachtsfeier die „Jahresendfeier" und aus dem Weihnachtsmarkt ein „Wintermarkt". Statt der Geburt Jesu propagierte der Staat ein „sozialistisches Friedensfest" – mit Frieden und Familie im Mittelpunkt. Doch schon der Ersatz des (ja gar nicht christlichen) Weihnachtsmannes durch Väterchen Frost scheiterte.

Kirsten Kühnert, Komponistin und Sängerin aus Berlin, erinnert sich: „*Wir Kinder waren immer total aufgeregt in der Vorweihnachtszeit, übten Gedichte und Lieder ein und benahmen uns ausnahmsweise artig. Denn eines war klar: Der Weihnachtsmann wusste alles. So wie die Stasi. Und die NSA.*"

Die FDJ-Zeitung „Junge Welt" etwa schrieb in den 1950er Jahren: „Der Friede liegt nicht als Geschenk unter dem Christbaum, er will erkämpft und errungen sein."

Kirsten Kühnert: „*Ja, die Weihnachtszeit war ziemlich irdisch im Osten. Das Christkindel spielte keine große Rolle. Unser „Erlöser", der „Retter", war auch ein anderer als der im Westen. Er hatte sich weder ans Kreuz nageln lassen, noch sprach er englisch. Nein, er sprach russisch.*"

Ein anderes Beispiel: Wie alljährlich fand im Museum Dippoldiswalde eine Ausstellung mit Erzgebirge-Engeln aus mehreren Jahrhunderten statt. Dazu hatte Museumschef Günter Gross 1978 die Idee, den Besuchern einen Engel-Bastelbogen zu schenken, aber die Druckgenehmigungsbehörde reagierte prompt und verbot die Produktion. Gross antwortete: Die Engel symbolisierten gewissermaßen die Frau des Bergmanns, und niemand könne wollen, dass dieser tüchtige Bergmann ohne Frau sei. Da durfte der Bogen gedruckt werden.

Ändern und aufgeben wollten die Menschen in der DDR ihre Traditionen eben nicht. Sie schmückten den Christbaum, den „Festbaum", und da sich so mancher eine Edeltanne nicht leisten konnte bzw. das Angebot nicht groß genug war, nahm man zusätzliche Äste und bohrte sie an passenden Stellen in den Stamm (übrigens auch in der BRD).

Nicht nur Weihnachtsbäume waren zeitweise Mangelware, auch manche Zutaten, die es für traditionelles Weihnachtsgebäck wie den Christstollen brauchte. Daher schlug DDR-Wirtschaftsfunktionär Alexander Schalck-Golodkowski 1978 ein Stollenschenk-Verbot vor – zu teuer war aus seiner Sicht der Import von Mandeln, Korinthen und italienischem Orangeat. Umgesetzt wurde es nicht. Bevorzugt in der Weihnachtszeit nutzte der Staat stattdessen den ehemaligen Reichsbahnbunker in Berlin-Mitte als Lagerraum für begehrte Trocken- und Südfrüchte aus Kuba, von den Berlinern liebevoll „Bananenbunker" oder „Weihnachtsbunker" getauft.

Um den Festbaum

An Heilig Abend schlossen die Firmen und Geschäfte erst gegen Mittag, doch schon am Vormittag versammelten sich viele in kleinen Weihnachtsfeiern in den volkseigenen Betrieben, der Nachmittag galt der Familie. Hier gehörten die Weihnachtslieder selbstverständlich zum Fest. Die Schallplatte des Schlagersängers Frank Schöbel „Weihnachten in Familie" lief rauf und runter, verkaufte sich über die Jahre gar 1,6 Mill. mal in der DDR. 20 Lieder, meist winterliche Volkslieder, aber

auch „Still, still, still …“, „O du fröhliche …“ oder „Stille Nacht, heilige Nacht“ behielten so ihren festen Platz im Geschehen. Auch hier versuchte man staatlicherseits, einzelne Lieder umzutexten – und konnte sich nicht gegen die Traditionen durchsetzen.
Kartoffelsalat mit Würstchen, Lametta aus dem VEB Glasschmuck Lauscha (immer wieder für die darauffolgenden Jahre geglättet bzw. gebügelt), aber auch das „Westpaket“ von Freunden und Verwandten aus „dem Westen“ mit Kaffee und Schokolade gehörten um, an und unter den Weihnachtsbaum.
Ebenso waren Schwibbögen und Räuchermännchen aus dem Erzgebirge und die heute noch beliebten tschechischen Märchenfilme wie „Drei Haselnüsse für Aschenbrödel“ feste Bestandteile der Feier.

Fazit

War nun der staatliche Versuch, das Christfest durch ein Friedensfest abzulösen, erfolgreich? Was die Umdeutungsversuche des Weihnachtsfestes samt seines Brauchtums angeht, sicherlich nicht. Und doch erreichte die staatliche Lenkung, dass sich größere Teile der Bevölkerung insgesamt vom christlichen Hintergrund löste.
Dennoch: Pfarrer Friedrich Schorlemmer aus Wittenberg hatte auch eine andere Sichtweise: Er beklagte eher die Ökonomisierung der Weihnacht: Wer kenne denn noch drei Weihnachtslieder auswendig, da bestehe ein ganz tiefer Traditionsabbruch. Es sei der „Konsumismus“, der der eigentlichen Botschaft der Weihnacht unter Umständen mehr schadet, als es der marxistische Atheismus tat.
Übrigens: Die berühmte Jahresendflügelpuppe stammt nach Recherchen nicht aus dem staatlich verordneten Vokabular, sondern aus einer westdeutschen Satiresendung!

Hans Möhler
Redaktionskreis ru intern

Kirsten Kühnert (*1953 Berlin) startete Anfang der 80er Jahre ihre Karriere auf den Bühnen und im Fernsehen der DDR als Komponistin, Tänzerin und Sängerin. 1994 bis 1996 war sie im Berliner Friedrichstadt-Palast engagiert. Für die „Super Illu“ arbeitete sie 10 Jahre lang als freie Mitarbeiterin (**ddr-tanzmusik.de**).

Aus Kirche und Gesellschaft

Reli macht stark!

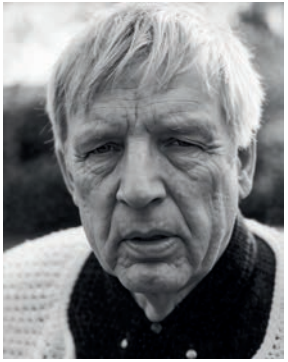
Mit der Schulanmeldung im Oktober beschäftigen sich Eltern auch mit der Frage, ob ihr Kind am Religionsunterricht teilnehmen soll und was dort eigentlich gelernt wird.
Unter dem Motto „Reli macht stark!“ haben wir Materialien entwickelt, die Eltern und Kinder auf anschauliche Weise über den evangelischen Religionsunterricht der Grundschulen informieren.
Das Materialpaket umfasst:

- einen **Info-Flyer** (PDF) für Eltern,
- eine **Ausmalpostkarte** (PDF) für Kinder,
- das eigens komponierte Lied „**Reli macht stark**“ (Spotify)
- sowie einen begleitenden **Videoclip zum Lied mit Gebärden** (Youtube)

Jede Grundschule erhält am 1. Oktober das Paket mit 70 Info-Flyern und 95 Ausmahlkarten, die über die Evangelischen Schulreferate sowie die Institute (Pädagogisches Institut der EKvW und PTI der EKiR) bei Bedarf nachbestellt werden können.
Die Materialien möchten zeigen, was den Religionsunterricht an Grundschulen ausmacht. Dabei gilt: Die Teilnahme am evangelischen Religionsunterricht ist nicht an die evangelische Konfession eines Kindes gebunden. Auch Kinder anderer Konfessionen oder ohne Religionszugehörigkeit können teilnehmen, sofern die schulischen Regelungen dies ermöglichen.

Dietrich Steinwede

Am 14. August 2026 ist der langjährige Dozent im PTI im Alter von 95 Jahren verstorben.
Dietrich Steinwede hat viele tiefe Gedanken in einfachen Worten hinterlassen, wie es kaum



jemand kann. Er war nicht nur für die religiöse Bildungsarbeit des PTI und der Evangelischen Kirche im Rheinland, sondern für die Religionspädagogik des demokratischen Deutschlands nach Nationalsozialismus und Weltkrieg prägend. Statt diktieren und abfragen – hören und erzählen, sich den Anderen achtsam zuwenden und sich im Reden auf sie einstellen, mit hohem Anspruch, aber niedriger Schwelle. Diese Haltung wird auch in seinen zahlreichen Publikationen deutlich.
So ist es nicht nur Trauer, die wir empfinden, sondern auch eine große Dankbarkeit.
(Aus dem Nachruf der Mitarbeitenden des PTI)

Wer glaubt, übernimmt Verantwortung

Gemeinsame Erklärung der leitenden Geistlichen der Evangelischen Kirche von Westfalen, der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Lippischen Landeskirche nach den Landtags- und Kommunalwahlen:

„Wir erleben, dass bei mehreren Landtags- und Kommunalwahlen eine rechtsextreme Partei starken Zulauf hat – und viele Menschen sich mit ihren Problemen von der Politik nicht wahrgenommen fühlen. Wir sind tief besorgt darüber, dass demokratisch engagierte Personen angefeindet, freie Medien in Frage gestellt und soziale Spaltungen vertieft werden – bis dahin, dass migrantische Mit-

bürger/innen oder jüdische Geschwister sich in unserem Land nicht mehr sicher fühlen," betonen die drei Kirchenleitenden Dr. Adelheid Ruck-Schröder (Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen), Dr. Thorsten Latzel (Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland) und Michael Keil (Präses der Lippischen Landessynode) in der gemeinsamen Erklärung.

„Als Kirche widersprechen wir, wo die gottgegebene Würde von Menschen verletzt wird, wir treten ein für den Dialog miteinander über Grenzen hinweg und leben die Hoffnung, die Gott in uns wirkt. Das ist unsere Aufgabe als Kirche in der Nachfolge Jesu Christi – so wie es in unserem gemeinsamen Bekenntnis formuliert ist: Die Kirche ‚erinnert an Gottes Reich, an Gottes Gebot und Gerechtigkeit und damit an die Verantwortung der Regierenden und Regierten.' (Barmer Theologische Erklärung, These V)

Wir glauben, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes geschaffen ist. Damit kommt jedem Menschen eine unverbrüchliche Würde zu, die es in Wort und Tat zu achten gilt. In der Nachfolge Jesu sehen wir gerade auch in den Menschen, die Not leiden und Hilfe brauchen, unsere Nächsten. In unseren Gemeinden, Kitas, Schulen, Krankenhäusern und Beratungsstellen erleben wir täglich, was die Menschen im Land bewegt: bezahlbares Wohnen, verlässliche Pflege, gute Bildung, Sicherheit im Alltag, die Sorge um den Arbeitsplatz, die Rente und um den Zusammenhalt in der Nachbarschaft. Uns ist wichtig, dass Menschen mit unterschiedlichen politischen Positionen in unseren Kirchen eine geistliche Heimat haben. Als Kirche sind wir Brückenbauerin und bieten Orte der Verständigung über Grenzen hinweg. Christsein heißt, miteinander essen und reden zu können – auch bei gegensätzlichen Anschauungen. Im Glauben an die Liebe Gottes verbindet uns mehr miteinander, als uns voneinander trennt. Das hilft, auch kontroverse Positionen auszuhalten und wertschätzend miteinander reden zu können.

Im Gebiet unserer Landeskirchen leben Menschen unterschiedlicher Nationalität, Herkunft und Kultur oft seit Jahrzehnten selbstverständlich zusammen. Die Frage, ob das Leben noch bezahlbar ist, Kitas und Schulen attraktiv sind, unser Sozialstaat funktioniert, betrifft alle gemeinsam und ist keine Frage der Herkunft. Es geht um dieselben Mieten, Schulwege und Arbeitsplätze. Wer über Migration spricht, spricht über unsere Nachbarn und über unsere Verwandten und über uns selbst. Sorgen ernst zu nehmen – nicht als Stimmung, das ist ein gesellschaftlicher Auftrag. Wer das Vertrauen in die Demokratie stärken will, muss Probleme lösen. Dazu tragen wir als Evangelische Kirchen selbst aktiv bei, weil Glaube und diakonisches Engagement unlöslich zusammengehören und das Vertrauen in Gott das Vertrauen ineinander stärkt.

Im Hinblick auf die Landtagswahlen 2027 stehen wir als Evangelische Kirchen den Menschen bei, die in unserem Bundesland politische Verantwortung tragen. Wir werden für sie beten, uns sozial engagieren und kritisch in die politische Debatte einbringen, wo wir aus unserem Glauben dazu berufen sind. Wir tragen gemeinsam Verantwortung für unser Land."

Thema der nächsten Ausgabe: Frauen in der Bibel

RU intern

Informationen für evangelische Religionslehrerinnen und -lehrer in Westfalen und Lippe. Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche.

Redaktion: Sabine Grünschläger-Brenneke, Christina Heidemann, Andreas Mattke, Hans Möhler, Sven Puissant, Christian Rasch. Verlag und Geschäftsstelle der Redaktion: Evangelischer Presseverband für Westfalen und Lippe e.V., Buddestraße. 15, 33602 Bielefeld, Telefon (05 21) 94 40-0, E-Mail: lektorat@luther-verlag.de. Internet-Adresse: www.pi-villigst.de/ru-intern.

ru intern erscheint halbjährlich.